

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

237 (17.6.1924) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Anzeigenberechnung: für die neugefaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Goldpfennig, auswärts 30 Goldpfennig, Restzeile 80 Goldpfennig, an erster Stelle 90 Goldpfennig. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 12 Goldpfennig. Rabatt nach Tarif. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 18, Verlag Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 20, Hauptdruckerei Nr. 19, Postfach Nr. 9547 Karlsruhe.

Chefredakt. H. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtsch., badischen u. lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: H. Weid; für „Pyramide“: Karl Joch; für Inserate: H. Schriever, Fam. in Karlsruhe. Druck-Verlag G. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Kantow, Mozartstraße 37, Telefon: Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Volksgemeinschaft?

In unserer an Reden besonders reichen Zeit haben zwei Männer in den letzten Tagen das Wort ergriffen, die beide an gleich verantwortungsvoller Stelle stehend, zurzeit die Politik Europas und im Besonderen diejenige Deutschlands auf das Nachhaltigste beeinflussen. Dr. Stresemann, der deutsche Reichsaußenminister, hat als Führer der Deutschen Volkspartei in Karlsruhe gesprochen und fast zu gleicher Stunde sprach Herrriot, der neue französische Ministerpräsident zu seinen Parteifreunden in Paris.

Dr. Stresemann hat in einer großangelegten, weitauflösenden und vortrefflich aufgearbeiteten Rede seine Hörer mitten hineingeführt in die großen außenpolitischen Probleme der deutschen Gegenwart, er hat versucht, ähnlich wie in seiner großen Wahlrede in Magdeburg im April d. J., seine Gedanken und Ziele vor seinen Parteifreunden zu entrollen und mit der Betonung des deutschen Willens zur Produktion von Arbeit die Forderung einer Revision der bestehenden Zustände, Verträge und Pakt zu vereinigen. Dr. Stresemann suchte auch hier zu beweisen, daß seine Politik kein Ausfluß der Gefühle, sondern klaren realpolitischen Denkens darstelle, daß sie nicht bittiert sei von der Angst, sondern von dem Bewußtsein höchster Verantwortung gegenüber Volk und Staat, mit dem alleinigen Ziel, unter Beachtung der Politik vor der Wirtschaft und innerhalb jener der äußeren Interessen vor denen der inneren unseres Volkstums mit den ihm heute verbleibenden und zur Verfügung stehenden Mitteln die große Völkerverständigung herbeizuführen, ob die Politik Rudowas XIV. sich durchsetzen, Frankreich am Rhein bleiben und Deutschland für immer versklavt soll.

Die Forderung des für die Reichsaußenpolitik verantwortlichen Redners nach dem Vor- und Erstreben der Außenpolitik kann man immer wieder nicht stark genug unterstreichen, nachdem die Verhältnisse im Inneren Deutschlands durch die Stabilisierung der Währung mit ihren Folgeerscheinungen wenigstens in Etwas geklärt worden sind.

Gleich zu Anfang wies der Redner auf die neuen Außenverpflichtungen des Auslandes hin, deren Wert für die Vorkriegs-Friedenspolitik und die Schuldforderung Deutschlands gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Das Karlsruher Tagblatt hat mit als eine der ersten deutschen Zeitungen unmittelbar nach Veröffentlichung des Inhalts der neuen Äußerung auf seiner Seite mit der Wiedergabe derselben begonnen und wird diese in der nächsten Zeit in dem Bestreben fortsetzen, die hochwichtigen Dokumente einem möglichst breiten Interessentenkreis zugänglich zu machen, damit in das Ausland die Wahrheit dringe und damit im Innern die dadurch weitere Wege zur politischen Urteilsbildung und Schulung freigelegt werden.

Es ist deshalb auch die Ankündigung des Ministers mit besonderer Genugtuung zu begrüßen, daß diese Außenverpflichtungen durch eine Volksausgabe auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden sollen und daß nach ihrer Beendigung die amtliche Aufstellung der Kriegsschuldforderung zu erwarten steht. Bekanntlich hat gerade in den letzten Tagen u. a. auch der Reichslandbund zu diesem Punkte der deutschen Politik eine Mahnung an die Reichsregierung gerichtet und gefordert, daß jede Verhandlung über einen wirklichen Frieden deutschseits mit einem Protest gegen die Schuldlage und mit einem Widerruf des absehbaren Schuldbekenntnisses beginne. Es sei dies, so wird weiter ausgeführt, eine nur selbstverständliche Tat der nationalen Selbstbestimmung, für die die Erklärungen der Reichsregierung vom 5. und 6. Juni nicht genügt. Deshalb fordert der Reichslandbund die grundsätzliche und nachdrückliche Zurückweisung der Forderung von der deutschen Regierung, die den Verhandlungen in der Frage des Sachverständigen-Gutachtens, mit dieser Mahnung der großen vaterländischen Vereinigung befristete sich auch der Redner und wies darauf hin, daß er den Kampf gegen die Füge der deutschen Schuld immer als eine der Grundlagen auch für unsere moralische Wiedergeburt angesehen habe. Das ist anerkennenswert, doch muß darauf hingewiesen werden, daß es dann auch Aufgabe der Regierung gewesen wäre, diejenigen Einflüsse zurückzudämmen, die sich hier immer wieder besonders aus dem Lager der international und vaterlandlos eingestellten Sozialdemokratie heraus bemerkbar machten.

Es war auch hoch erfreulich, daß Dr. Stresemann für die Forderungen nach Wiederaufnahme der Verhandlungen in Frankreich so mannhafte Worte fand und eine Anerkennung unserer moralischen Verpflichtung mit so klaren und nachdrücklichen Worten ablehnte.

Einen breiten Raum in der Rede nahm die Frage des Sachverständigen-Gutachtens ein, dem gegenüber man, wie Herr Stresemann beklagend feststellte, versucht habe, die Regierung infolge der deutschen Parteizersplitterung in die Rolle eines Angeklagten zu versetzen. Die Aufrechnungen, auch die nachträglichen in Ehren, aber was hier über den Ausfall der Steuerkraft eines Volkvermögens von früher 86 Milliarden Goldmark gesagt wurde, die heute dahingeschmolzen seien, das bildet eine der schwersten und nachhaltigsten Anlagen gegen die Regierung selbst, die jene Zustände der Inflation schuf, sie aktiv förderte und die Maschine trotz erwägungswerter Vor-

schläge, wie sie u. a. Dr. Helfferich gemacht, erst zum Stehen brachte, als die deutsche Währung den Stand von einer Billion erreicht hatte. Es ist eine bekannte Tatsache, daß man das Rad bereits und mit den gleichen Wirkungen zum Stehen hätte bringen können, als die Währung die Billion erreichte. Viel Geld und Not wäre dadurch dem Volke erspart, viel Werte wären dem Staate dadurch erhalten geblieben. So kommt denn die Selbsterkenntnis der Regierung und das Eingeständnis eines der maßgebendsten Parteiführers und leitenden Staatsmannes, daß uns die verantwortungslose Finanzwirtschaft im Innern und die unverantwortliche Vergewandung der Staats-

mittel dahin gebracht, wo wir heute stehen, reichlich spät — zu spät.

In weiteren Darlegungen legte Dr. Stresemann sich mit Ausführungen der deutschnationalen Abgeordneten Graf Westarp und Hoeßlich auseinander und ging dann auf die Ricumverträge ein, deren Partner mittlerweile, wie der Redner bereits ankündigte, am gleichen Tage eine Verlängerung und äußerste Verlängerung bis Ende dieses Monats erhalten haben. Wäre auch da, wie in den Verhandlungen der Sachverständigen-Gutachten eine Entscheidung bald fallen, damit das deutsche Volk von einer seiner drückendsten Fesseln seines politischen und wirtschaftlichen Lebens befreit wird. Denn wie die Kriegsschuldforderung, so steht auch die Frage der Wiederbelebung unserer Wirtschaft an erster Stelle, ohne daß dadurch auch die als Ehrenfrage zu behandelnde Rückgabe der Staatshoheit in den widerrechtlich besetzten Gebieten, die Freigabe der Gefangenen und die Heimkehr der Ausgewiesenen in den Hintergrund treten dürfen. Es wird hier mit einem sehr bedeutungsvollen Imponderabile gespielt; das ist das Vertrauen aller unserer von diesen Taten und Demütigungen unmittelbar betroffenen Landsleute zu dem übrigen deutschen Volk und seiner Regierung. Hier sind mehr wie überall Taten erforderlich. So mag denn auch die Versicherung des Ministers entsprechend bewertet werden, daß erit nach Erfüllung dieser Forderungen und Voraussetzungen mit der Zahlung aus unseren Leistungen begonnen werden soll.

In der Anerkennung der Füge von unserer Kriegsschuld, der Räumung unserer uns vertragswidrig und gewaltiam abgezogenen Gebiete, in der Heimkehr unserer Ausgewiesenen und der Freigabe unserer Gefangenen gipfeln die elementarsten Vorbedingungen für Wiederbelebung unserer nationalen Lebens und unserer vaterländischen Ehre.

Als Dr. Stresemann in Karlsruhe sprach, hatte kurz vorher der neue französische Ministerpräsident Herrriot eine als Programm anzusprechende Erklärung über die Ernennung Nollets zum französischen Kriegsminister gegeben und auf die Notwendigkeit hingewiesen, das jetzt in Deutschland bestehende System einer nationalen Gefangenschaft zu ändern. Der deutschen Demokratie gegenüber sei man entschlossen liberale Politik zu treiben. Wir kennen diese Worte und sind einmal auf solche Versicherungen her eingewöhnt. Aber auch Herr Herrriot sei dessen versichert, daß das deutsche Volk durch den ihm zugesagten Schaden nun gebunden ist. Wir bedanken uns für weitere derartige Betreibungen und verweisen den französischen Ministerpräsidenten auf die wiederholt und bindend gegebenen Erklärungen der Entente, daß man sich in innerdeutsche Angelegenheiten nicht einmischen wolle und werde. Wir unterstreichen das, worauf auch Dr. Stresemann hinwies und was Mac Donald in England eingeleitet, daß der Gefangenschaftsprojekt, den Deutschland durchdringt, in seinem Tempo in erster Linie der nationalpolitischen Politik unserer Feinde anzuschreiben ist, aus der wir alle, auch die letzten Lehren zu ziehen gelernt haben und entschlossen sind. Wir begrüßen zwar die veränderte Politik der Vereinigten Staaten, die sich als ein Eingreifen in die Regelung der europäischen Verhältnisse charakterisiert und die zum größten Teil der persönlichen Einstellung des neuen Präsidenten Coolidge anzuschreiben ist, aber wir nehmen auch sie mit aller Reserve auf in dem Bewußtsein, daß wahre Diffe uns nur durch uns selbst kommen kann. In diesem Sinne greifen wir auch den Appell Stresemanns zu einem Zusammenarbeiten der Parteien, zu einer wahren Volksgemeinschaft auf und unterstützen diesen Wunsch, der einen der ersten Leisefüge des Karlsruher Tagblattes bildet, wie immer auf das Lebhafteste.

Die Deutsche Volkspartei hat bei dem letzten Wahlgange besonders in Baden starke Erfolge erzielt und hier unten in der Südwestmark starken Lebenswillen gezeigt. Der Versuch ihres Parteivorstehenden im Reich mag als ein Dank dafür an die Leitung und die Mitglieder der Partei anzusehen sein. Es könnte indes zu verhängnisvollen Folgen führen, wenn die Partei sich und ihrem Wirken allein diesen Erfolg zuschreiben sich anschickte und vergäße, daß das voraussetzende und nicht auszubaltende Schwinden der Lebenskraft des Nachbarn zur Linken ihr einen guten Teil ihres Wachstums einbrachte. Dies verkennen, hieße Ursache und Wirkung verkennen. Die Partei hat in der rückliegenden Zeit so starke und fühlbare Organisationsmängel erkennen lassen und sie hat es bis in die neueste Zeit hinein so wenig verstanden, diese Lücken zu schließen, daß man sich nur wundern kann, daß ihr ein gültiges Gewicht einen solchen Zuwachs bescherte. Die Landtagswahlen des kommenden Frühjahrs mit ihren Vorbereitungen werden den Beweis zu erbringen haben, ob und wie weit auch hier die großen vaterländischen Gedanken, die die Deutsche Volkspartei mit anderen gemeinsam hat,

Kabinettskrise in Italien.

Als Folgeerscheinung des Falls Matteotti.

Rom, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Affäre Matteotti wächst sich immer mehr zu einer politischen Krise ersten Ranges aus. Auf Anregung einiger Minister hat das Gesamtkabinet dem Ministerpräsidenten Mussolini die Portfeuille zur Verfügung gestellt. Mussolini ist also frei, seine Entschlüsse zu fassen. Er kann dem König die Gesamtdemission des Kabinetts anbieten und dann selbst ein neues Ministerium bilden, er kann aber auch innerhalb des Kabinetts die ihm notwendig erscheinenden Änderungen vorschlagen. Der Ministererrat wurde auf heute abend dringend einberufen.

Der Leichnam Matteottis noch nicht aufgefunden.

Rom, 16. Juni. Der Korrespondent des „Petit Parisien“ meldet seinem Blatte aus der bekannten Affäre des ermordeten Matteotti, daß am gestrigen Sonntag sich die Erregung in Italien etwas gelegt hat. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß am Sonntag keine Zeitungen erschienen sind. Es herrscht in der Bevölkerung eine ständig wachsende Spannung über die Aufklärung des Falles. Die Beunruhigung wird dadurch gesteigert, daß vor zwei Tagen Regierungsbeamten und die der Regierung nahestehenden Zeitungen erklärt hatten, daß die Leiche Matteottis aufgefunden sei, und daß schon einige Täter verhaftet seien. Es stellte sich aber nunmehr heraus, daß die Leiche des Ermordeten keineswegs aufgefunden ist.

Weitere Demissionen.

Rom, 15. Juni. Nach der „Agenzia Stefani“ reichte der Unterstaatssekretär für Inneres und Vizekommisär für Aufsichtsfahrt, Finzi, da sein Name indirekt mit dem Verbrechen an Matteotti in Zusammenhang gebracht wurde, unter energischer Beteiligung eines jeden solchen Zusammenhanges keine Demission ein, um so die notwendige Bewegungsfreiheit zu erhalten, um sich gegen die Verleumdungen seiner Feinde verteidigen zu können. Mussolini hat die Demission Finzis angenommen mit der Erklärung, daß er diese edle, mutige Handlung billige und die Geuer Finzis einlade, ihre Behauptungen zu begründen. Ungleichfalls ähnllicher anonymer Verleumdungen erklärte der Presschef des Ministerpräsidenten, Cesare Rossi, der zugleich Mitglied des Vizepräsidenten des parlamentarischen Ausschusses der Reichspartei ist, ebenfalls seinen Rücktritt. Mussolini nahm auch diese Demission an.

Die Entlassung von Finzi und Rossi findet nach dem „Giornale d'Italia“ in der Dessenlichkeit, die in hohen Regierungsstellen nur unantastbare Männer sehen will, volle Zustimmung. Nach demselben Blatt soll die Polizei, zu der man in politischen Kreisen kein Vertrauen haben könne, die Führung der Untersuchung, die den Gerichtsbehörden übertragen werden müßte, noch immer nicht aus der Hand gegeben haben. Die Polizei solle aufhören, die Untersuchung auf eigene Faust zu führen. Dann würden Männer, die in die Sache verwickelt und unbegreiflicherweise noch frei seien, in Untersuchungshaft genommen werden. Die Bemerkung richtet sich gegen den Herausgeber des „Corriere Italiano“, der auch von anderen Blättern beschuldigt wird, seine Freiheit zur Bekämpfung eines Mißbills zu benutzen.

Nach Blättermeldungen soll Mussolini beabsichtigen, in der Kammer die Nachenschaften des Unterstaatssekretärs Finzi in der Frage der Spielfeldung und der Petroleumangelegenheiten aufzudecken. Die Presse beschäftigt sich ausführlich mit der Person Finzis und seinen Beziehungen zum Premier. Man sucht nachzuweisen, daß Finzi bereits eine ganze Reihe ähnlicher Untersuchungen auf dem Gewissen habe.

Aufhebung der Ausreisegeldern.

Berlin, 16. Juni. (Drahtbericht.) Das Reichskabinet hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, dem Reichspräsidenten die Aufhebung der Ausreisegeld von 500 M. zu empfehlen. Der Reichspräsident hat sich einverstanden erklärt. Der Erlass einer entsprechenden Verordnung steht bevor.

Das Reichskabinet geht bei seinem Beschluß davon aus, daß die bekannten Gründe, die seinerzeit zur Einführung der Verordnung geführt haben, nämlich die besonders bedrohliche Lage der Währung, zur Zeit in gleichem Ausmaße nicht mehr bestehen. Die Verordnung hat aber als unvermeidliche Notmaßnahme ihr Schutzwort getan. Sie hat besonders bewirkt, daß der Devisenverkehr nach dem Süden, der sonst unerschütterlich und nach der Art der Frühjahrreisen besonders schutzwortig gewesen wäre, abgebrochen worden ist. Zahllose Goldmissionen, die im wesentlichen zu Veranlassungswenden ausgedient worden waren, sind dadurch im Innern zurückgehalten worden und der Gesamtwirtschaft erhalten geblieben. Nachdem die Lage der Währung die Aufrechterhaltung einer so einschneidenden Maßnahme nicht mehr zwingend erfordert, kann nunmehr die Aufhebung der Verordnung erfolgen. Diese Aufhebung entspricht der bei Erlass der Verordnung sofort erklärten Absicht, sie nicht länger aufrecht zu erhalten, als es zum Schutze der Währung unumgänglich notwendig ist.

Die Arbeit der Organisationsausschüsse.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben: Wie schon kurz gemeldet, nimmt am morgigen Dienstag der Organisationsausschuß für die Reichsbahn in Berlin seine Arbeiten wieder auf. Die beiden Sachverständigen der Reparationskommission Aeworth und Leverie sind zu diesem Zwecke bereits wieder in Berlin eingetroffen. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen in Berlin, die mehrere Tage in Anspruch nehmen dürften, genau so streng vertraulich geführt werden, wie die bisherigen Verhandlungen in Paris, und daß nur nach dem Abschluß der Berliner Verhandlungen ein kurzes amtliches Kommuniqué herausgegeben wird. Für die Verhandlungen sind Räume des vorläufigen Reichswirtschaftsrates, wo bekanntlich seitzeitig die Verhandlungen mit den Sachverständigen stattfanden, zur Verfügung gestellt worden. Gleichzeitig wird morgen auch eine Beratung über das Statut der neuen Goldnotenbank stattfinden, nachdem ja über dieses schon jetzt zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und Sir Robert Kinderley, der jetzt zu den Verhandlungen in Berlin eingetroffen ist, vertraulich verhandelt worden ist. Soweit verlautet, gehen die Pläne dahin, daß das neue Goldinstitut aus der gegenwärtigen Reichsbank herausgebildet werden soll, während das Gutachten bekanntlich auch die Möglichkeit offen läßt, das neue Institut neben die Reichsbank zu setzen. In engem Zusammenhange hiermit steht naturgemäß die Frage der Liquidation der Rentenbank.

Neben diesen Berliner Verhandlungen wird auch die Beratung über das Statut für die Industrie-Oligationen in Paris seinen Fortgang nehmen. Wenn in der französischen Presse im Zusammenhang hiermit eine kleine Diskussion darüber entstanden ist, ob diese Industrie-Oligationen individuell, so daß also etwa Frankreich vor allem die Oligationen der Schwerindustrie erhielt oder ganz allgemein verteilt werden sollen, so dürfte diese Frage bei den Verhandlungen selbst wohl leicht ihre Lösung finden, da England und Italien wohl kaum einer solchen individuellen Verteilung zustimmen. Im ganzen wird man, wie schon gemeldet, damit rechnen müssen, daß die Verhandlungen über die Gehele noch einige Zeit in Anspruch nehmen, und daß die Gehele selbst den Reichstag kaum vor Ende Juli passieren werden.

fundamentiert sind und den Bau für die große nationale Volksgemeinschaft zu tragen vermögen, die ihre Parteiführer erstreben. Wenn Dr. Stresemann in seiner Rede hier unten besonderes Verständnis für die außenpolitischen Aufgaben feststellen zu können glaubte, so zeigt das ein hohes Vertrauen voraus, das in vielem erst zu rechtfertigen sein wird. Soll aber der Wunsch des Parteiführers Stresemann, daß man hier unten zuerst einmal von der unpolitischen Partei-Zersplitterung loskomme, zur Tat und Wahrheit werden, dann wird es nötig sein, daß sich dazu ein Boden bereite, der den Staatsmann und Reichsaussenminister Stresemann vor das Forum der gesamten vaterländisch fühlenden Karlsruher Bevölkerung führt und dann auch aus Anlaß einer so hochbedeutenden Rede in der Grenzmark des Reiches die Vertreter der Staatsbehörden unter den Hörern findet. Solange aber die Parteiminister immer nur in die eigenen Parteiverfassungen laufen und dort von Volksgemeinschaft und Zusammenarbeit der Parteien reden, wird, so fürchten wir, alles beim alten bleiben, und wenn man es selbst mit den Engländern eines Dr. Stresemann versucht.

Die Regierungserklärung Herriots.

Herriot bei v. Hoersch.
(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris.)
Paris, 16. Juni. (9.50 Uhr.) Herriot hat die Regierungserklärung redigiert. Diese wird ziemlich lang sein, denn er hat sich bemüht, auf alle wichtigen innen- und außenpolitischen Fragen gründlich einzugehen. Morgen findet nochmals ein Ministerrat statt und erst dann wird die Erklärung an die Presse gegeben.
Als Nachfolger Doumergues für die Präsidentschaft im Senat wird nach wie vor Vivanti-Martin genannt.
Herriot wollte heute nachmittag beim deutschen Botschafter, Herrn von Hoersch, um ihm den offiziellen Antrittsbesuch abzuhalten. Die Unterredung dauerte circa dreiviertel Stunden. Es wurde keine offizielle Mitteilung darüber herausgegeben, doch nimmt man an, daß die wichtigsten deutsch-französischen Fragen gestreift wurden.
Barthou demontiert die Nachricht, wonach er den Vorsitz der Reparationskommission niederzulegen gedenke.
Die Aufnahme der Regierungsmitglieder in der Presse.
Paris, 16. Juni. In linksparlamentarischen Kreisen und in der Pariser Presse macht man kein Hehl daraus, daß man von der Wahl Herriots bezüglich seiner Regierungsmitglieder in keiner Weise begeistert ist. Die Sozialisten haben bis zum letzten Augenblick gehofft, daß Painlevé wenigstens ein wichtiges Amt im Ministerium übernehmen werde. Da das sozialistische Blatt „Populaire“ eingezogen ist, haben sich die Wortführer der Sozialisten, Léon Blum und Paul Boncour noch nicht im Namen ihrer Partei geäußert.
Auch im Lager der Radikalen, deren Wortführer der „Quotidien“ ist, findet das neue Ministerium keine günstige Aufnahme. Das Blatt legt sich harte Zurückhaltung auf. Es war gegen die Kandidatur Doumergue in erbitterter Weise aufgetreten und war in seinem Kampf gegen den jetzigen Präsidenten der Republik zu weit gegangen, als daß es sich jetzt, ohne sich zu widersprechen, an den Ereignissen der letzten Tage begeistern könnte. Die „Ere Nouvelle“, das ernsthafte Blatt der Linksparteien, drückt in unerschöpflich Weise ihre Abneigung gegen die Zusammenziehung des Ministeriums aus und scheint von der Einführung eines vierten Unterstaatssekretärs auch nicht erbaunt zu sein. Das Blatt spricht direkt gegen diese Maßnahme Herriots aus.
Die Reichspressen nützt die Gelegenheit aus, um ebenfalls heute morgen das Feuer gegen Herriot zu eröffnen. Sie freuten sich über die zurückhaltende Aufnahme, die das Kabinett

in der Linkspresse findet, und schlägt in ihren Ausführungen einen recht energischen und hitzigen Ton an. So schreibt Emil Bure im „Clair“, mit Ausnahme einiger Namen könnte das neue Kabinett Herriot als das dritte Kabinett Poincaré bezeichnet werden nur mit dem Unterschied, daß es keinen Kopf habe.
Herriot schuf den Posten eines Generalsekretärs beim Ministerpräsidenten und übertrug ihn dem ehemaligen radikalen Abgeordneten Alexandre Fraiel.

Kollets neueste Märchen.

Paris, 16. Juni. Savas unterrichtet die von Herriot gestern Abend der Presse übermittelte Erklärung, warum er Kollet zum Kriegsminister seines Kabinetts machte, noch mit folgender Auslassung:
Dadurch, daß Herriot den General Kollet zum Kriegsminister machte, deutet er an, welchen beherrschenden Platz für ihn das Problem der Sicherheit für Frankreich einnimmt. Kollet ist augenblicklich tatsächlich einer der Franzosen, die am besten über die Lage in Deutschland und über den Geisteszustand der deutschen Bevölkerung nach dem Kriege unterrichtet sind. Während seines langen Aufenthaltes in Berlin machte er nach dieser Richtung mit sehr großem Scharfblick beunruhigende Feststellungen (1), die den Widerhall nicht nur in Frankreich, sondern auch in den anderen Ländern der Alliierten fanden. Herriot bewies bei seinen zahlreichen Reden im Parlament, daß er wie seine ganze Partei geneigt ist, ein Terrain der Verständigung mit den demokratischen Elementen im Deutschen Reich zu suchen. Aber er will feinerlei Konzessionen machen, die geeignet sein könnten, den Rechten und der Sicherheit Frankreichs Abbruch zu tun, die bedroht werden könnten durch die Machenschaften der Nationalisten und Alldeutschen. Nach Herriots Ansicht muß die Anwesenheit Kollets in seinem Kabinett Deutschland zeigen, daß es zwar auf den Liberalismus der französischen Regierung zählen, aber nicht auf die geringste Schwäche hoffen dürfe.

London, 16. Juni. Die „Times“ heben die Bedeutung der von Vertretern der Pariser Presse abgegebenen Erklärung Herriots über die Ernennung Kollets zum Kriegsminister hervor. Auch „Daily Mail“ unterstreicht die Bedeutung der Worte Herriots an Deutschland. Gleichzeitig läßt sich „Daily Mail“ von seinem Pariser Berichterstatter melden, Kollet sei der Ansicht, Deutschland könne in sechs Monaten stark genug sein, um einen kräftigen Verteidigungskrieg in Angriff zu nehmen.
Der Berichterstatter will erfahren haben, daß Herriot mit England die Frage der alliierten Aktion zur Kontrolle der deutschen Abrüstung unter den ersten Verhandlungspunkten erörtern wolle. „Daily News“ hält es für sehr wahrscheinlich, daß Herriot als wesentliche Bedingung für die Zurückziehung der französischen Truppen das Angebot einer wirksamen Sicherheitsgarantie für Frankreich unter der Regide des Völkerverbandes verlangen wird.

Der Graf-Prozess.

Die Vernehmung der Angeklagten.

Stettin, 16. Juni. (B.) Heute vormittag begann vor dem Schwurgericht des Landgerichts Stettin unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hoffmann der Prozeß gegen die drei ehemaligen Angehörigen der Schutzpolizei Paws, Schwirrat und Engler, die beschuldigt sind, den belgischen Leutnant Graf am 22. März 1922 in Hamburg erschossen zu haben. Die Anklage wird vertreten durch den Staatsanwalt, Guthake von Berlin und Oberstaatsanwalt Södenfeld von Stettin. An dem Prozeß nehmen Vertreter des Auswärtigen Amtes und des preussischen Justizministeriums teil. Nach der Vernehmung der Geschworenen und der Feststellung der Personalien werden die Angeklagten vernommen.

Paws hat den Feldzug als Freiwilliger mitgemacht und war eine Zeitlang Büroangestellter des Pommerschen Landbundes. Er schilderte dann die Vorgänge vor der Tat. Am Tage der Mordtat hätten er und die beiden Mitangeklagten einen Ruhetag gehabt und seien gegen Abend in Zivil ausgegangen. Paws will nun an der Haltestelle Welfstraße in Hamburg in der Straßenbahn einen Belgier gesehen haben und in diesem den Polizeiagenten Schmitz erkannt haben. Nach der Angabe Paws seien sie dann eingestiegen, um sich dort zu überzeugen, ob es sich um Schmitz handele. Paws habe dann durch die Glashebe den Kopf des Belgiers gesehen. Er habe die Wagentür aufgemacht, sobald er Schmitz erkannt zu haben glaube. Er habe sich gelegt, dem mußte das selbe Schicksal bereiten, das er Milewski bereitet hatte, und dann habe er durch die geöffnete Tür aus der Pistole einen Schuß gegen Graf abgeben.

Darauf sei er von der Plattform abgesprungen und in eine Querstraße gelaufen. Später sei er dann mit Schwirrat und Engler wieder zusammengetroffen, und sie seien darauf in die Kaserne gegangen und hätten sich umgekleidet. Gegen Morgen, als es noch dunkel war, hätten sie sich nach Döberhausen ins unbesetzte Gebiet begeben, um sich dem belgischen Zugriff zu entziehen.

Deutsches Reich

Die Kosten der Reichstagswahlen 1924.

Berlin, 16. Juni. Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, sind im Haushaltsplan des Reichsministeriums des Innern, der demnächst den Reichstag beschäftigen wird, die Kosten für die Durchführung der Reichstagswahl 1924 mit 1.800.000 Goldmark angelegt. Aus dieser Summe sind auch die Kosten für die Urabstimmung in Hannover zu befreien. Im einzelnen sind veranschlagt: Kostenerstattung für Aufwendungen der Länder und Gemeinden anlässlich der Reichstagswahl 1.550.000 Goldmark, für Aufwendungen des Reichsministeriums des Innern 5000 Goldmark, beim Reichswahlleiter entstandene einmalige Kosten 25.000 Goldmark. Unter den fortlaufenden Ausgaben, die besonders aufgeführt sind, sind für die Geschäfte des Reichswahlleiters 10.800 Goldmark veranschlagt.

Die Parteiführer bei Stresemann.

Berlin, 16. Juni. Gegenwärtig findet ein Empfang der Parteiführer durch Reichsaussenminister Dr. Stresemann statt. Es handelt sich bei diesem Empfang um eine Vorbesprechung für die Sitzung des auswärtigen Ausschusses, der morgen unter dem Vorsitz des Abg. Hermann Müller-Franken zusammenzutreten wird, um zu den schwebenden außenpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Von den Deutschnationalen nimmt an diesen Besprechungen Abg. Graf Westarp teil.

Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Berlin, 16. Juni. (Gg. Drahtbericht.) Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat den Hauptausgang des Reichsverbandes auf den 2. Juli an der Reichshaus in Berlin einberufen, um zu den gegenwärtigen Wirtschaftslage und den gesamten Fragen des Reparationsproblems, insbesondere zu dem Inhalt des Sachverständigenratsgutachtens Stellung zu nehmen, da bis dahin voraussichtlich die Arbeiten der von der Reparationskommission eingesetzten Ausschüsse wenigstens zu einem gewissen Abschluß gelangt sein werden.

Tagung der Bergarbeiter Deutschlands.

Dresden, 16. Juni. Am gestrigen Sonntag begann hier die Tagung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands. Sie wurde eröffnet durch den Vorsitzenden des Alldeutschen Gewerkschaftsbundes, der Vertreter der Stadt Dresden, Stadtrat Regeer, befeuerte die Anteilnahme der Landeshauptstadt an der Lage des

Bergbaues. Der zweite Vorsitzende, Wallerker, gedachte dann des verstorbenen Verbandsführers Hübner und der übrigen in der Verichtszeit verstorbenen Verbandsangehörigen. 607 Bergleute haben in drei Jahren bei Unfällen ihr Leben eingebüßt, 205 sind schwer verletzt worden. Der Redner sprach dann über die Wirtschaftslage und teilte mit, daß vor 30 Jahren dem Verband 5000 Bergarbeiter angehört. 1921 erreichte der Mitgliederstand mit 467.000 seinen Höhepunkt. Jetzt zählt der Verband nur 268.000 Mitglieder. Wirtschaftsminister Müller begrüßte die Tagung namens der sächsischen Regierung. Weiter sprachen der preussische Minister für Handel und Gewerbe Siering, Oberregierungsrat Dr. Tibertius, die Vertreter der Union der Bergarbeiter der Tschechoslowakei, der österreichischen Bergarbeiter und der holländischen Bergarbeiter-Organisationen. Den Begrüßungsansprachen folgte die Konstituierung der Generalversammlung.

Ein Mahnmal für die geraubten deutschen Gebiete.

München, 16. Juni. Am gestrigen Sonntag wurde in der Feldherrnhalle ein Mahnmal für die durch den Friedensvertrag verlorenen und unter fremder Herrschaft stehenden deutschen Gebiete enthüllt. Unter den Ehrengästen sah man u. a. zahlreiche alte Berufsführer, den Kronprinzen Rupprecht, den bayerischen Ministerpräsidenten und mehrere andere Mitglieder der bayerischen Regierung. In seiner Rede führte Prof. Herold aus, man wolle keine Rache, sondern nur das Recht. Der heilige Wiederaufbaue des Vaterlandes dürfe nicht zur Parteiliche erniedrigt werden. Kronprinz Rupprecht sagte in einer Ansprache, der Ruf „Her, mach' uns frei!“, den das Denkmal trägt, komme aus dem Munde eines schwerbedrängten und von unerbittlichem Unglück betroffenen Volkes. Zahlreiche Volksgenossen seien von ihrem Mutterlande getrennt, aber dennoch hätten sie trotz schwieriger Verhältnisse in unentwegter Treue zu ihm gehalten. Nachdem die Hülle von dem Mahnmal gefallen war, befestigten daran die Vertreter der entworfenen Gebiete einen Ehrenkranz. Der aus Straßburg vertriebene Prof. Martin Spahn sprach darauf als Vertreter der verlorenen Gebiete den Dank für die Errichtung des Mahnals aus mit Worten der Mahnung zu einigen Zusammenhalten in den Grenzmarken und im Innern. Die Feier endete mit dem Gesang des Deutschlandliedes.

Eröffnung der Südtiroler Bauausstellung.

Stuttgart, 15. Juni. Heute morgen fand die feierliche Eröffnung der Bauausstellung Stuttgart in Gegenwart des Staatspräsidenten Baille sowie zahlreicher Vertreter staatslicher und städtischer Behörden und etwa 2000 Gästen statt. Präsident v. Schle begrüßte als Vorsitzender der Ausstellung die Eröffnungsfeier und betonte, daß die Ausstellung dem Bedürfnis der beteiligten Kreise entsprungen sei, den durch die Ereignisse des letzten Jahres zerstörten Baustoff wieder herzustellen. Die Zahl der Aussteller beträgt rund 800.

Die Streitfahr bei der Eisenbahn endgültig beseitigt.

Berlin, 16. Juni. Wie die „Telegraphen-Union“ von unterrichteter Seite erfährt, ist die Streitfahr bei der Eisenbahnkonflikte als beseitigt anzusehen.

Untersuchung des Berliner Eisenbahnunglücks.

Berlin, 16. Juni. Heute findet in der Berliner Eisenbahndirektion eine Besprechung aller in Frage kommenden Instanzen über die Schuldfrage des furchtbaren Eisenbahnunglücks im Potsdamer Bahnhof statt. Der zuständige Dezentrat wird an Hand der inzwischen eingegangenen Ergebnisse nochmals ein genaues Bild über die Ursache entwerfen. Sachverständige, Eisenbahntechniker und Konstruktionsingenieure wollen eine Abwehrmaßnahme erfinden und deren Einführung in den Dienstbetrieb durchsetzen.

Kindergesellschaft.

Von Dr. E. S.

Meister Erwin ist 5 Jahre alt geworden! Er beherrscht das Zahlen-system bis zum vollen Dutzend, wobei er allerdings mit gleichbleibender Hartnäckigkeit die Zahl 8 als wenig zuzugend und offenbar gänzlich überflüssig überprüft. Da er sich aber im übrigen einer guten Gesundheit und einer angemessenen Größe erfreut, ist der Ehrgeiz des Vaters — trotz der krankenden Symptome der Mutter auf die verschiedenen mathematischen Wunderkinder, die bis auf 25 oder gar 100 zählen können — vollkommen erfüllt! Es ist somit die höchste Zeit, daß der junge Mann in die große Welt eingeführt wird! — Saubere Einladungen zu „einer Tasse Schokolade“ werden geschrieben; die Mutter blickt Äußerlich und der Vater sucht unter den kümmerlichen Restbeständen der Winterkartoffeln einen besonders intelligent aussehenden Knollen hervor und schneidet ihn für seine gehobene ehrenamtliche Tätigkeit als Schaupiel im Kasperltheater zurecht. Der fünfjährige Festpreis aber unordnet unter tätiger Mitwirkung seines jüngeren Bruders seine gesamten, ausnahmslos schwer beschädigten Spielfachen und schläft vor lauter Erregung erst um 10 Uhr ein — was hinwiederum bei dem Vater erhebliche, wenn auch rechtlich verpätete Zweifel an der Zweckmäßigkeit des ganzen Unternehmens hervorruft. — Dann ist der große Tag gekommen! Als erster Gast erscheint Ursula Nr. 1, 4 1/2 Jahre alt, groß, schlank, schwarz, von beweglicher Anmut, unerhörte leichtfüßigkeit und sicher; bei aller unbefangenen Fröhlichkeit eine kleine selbstbewusste Weltbamer. Ihre Gastgebende überreicht sie mit selbstverständlicher Sicherheit. Der taunende, ein halbes Jahr ältere und dementsprechend größere Gastgeber wird mit der wohlwollenden Anrede: „mein Bäschen“ beehrt, während der kleine bide 3 1/2 Jahre alte Arnhardt mit einem gütigen Klang auf die runden Wangen und der mütterlich herablassenden Ansprache: „mein Schäschen“ abgetan wird! Staunend, mit hängenden Ar-

men stehen die beiden Buben. Ihre schöne männliche Selbstherrlichkeit und Ueberlegenheit hat durch soviel spielende weibliche Anmut den allerschwersten Stoß erlitten! — Da greift Meister Arnhardt, der die, intuitiv zu dem urältesten männlichen Hilfsmittel: durch rohe Kräftentaltung soll das männliche Lebergewicht hergestellt werden! Und so schlägt er auf dem Boden einen Purzelbaum. Aber wehe dir! Armer Arnhardt, du kommst um hundert Jahre zu spät! Mit solchen Primordialitäten läßt sich heutzutage bei modernen jungen Damen kein Eindruck mehr hervorruft! Anmutig beugt sich Ursula, die schwarze, zur Erde — und schon hat sie sich zweimal im Purzelbaum überschlagen. Zum Glück kommt eine Verstärkung der männlichen Hilfe! Ernst-Rudwig und Hellmut sind zur Stelle. — Ich gestehe, daß ich diesen zwei jungen Herren im Alter von 4 1/2 und 3 1/2 Jahren mit dem größten Forscherinteresse entgegen-gesehen habe. Sie werden nämlich ohne festerlich wirkende Erziehungsmittel, nur mit den Waffen des Geistes und Gemütes erzogen. Das erscheint mir bei zwei lebhaften Buben fast unmöglich. — Mein Großvater selb ist mir aus seiner noch in das 18. Jahrhundert fallenden Jugendzeit manches außerordentlich Eindrucksvolle von den Erziehungsmitteln seines Vaters zu erzählen gemüht. Er ist dann nach einem gesunden und ehrsamem Leben im gesegneten Alter von 97 Jahren gestorben; woraus man erfieht, daß ihm besagte Erziehungsmittel mindestens nichts geschadet haben. Mein eigener Vater hat mir selbst im Anschluß an gelegentliche durcheaus zu meinen Ungunsten verlaufende körperliche Auseinandersetzungen dringend die größte Dankbarkeit gegen das Schicksal anempfohlen, weil es mich mit meiner Sündenlast nur ihm und nicht meinem Großvater in die Hände gelegt habe, woraus ein schmerzlicher Lese wiederum ohne weiteres entnimmt, daß Großvater und Vater ohne besondere Konzeptionen an pädagogische Fortschritte an den schlichten Einwirkungsmitteln des ehrwürdigen Ahnen festgehalten haben. Ich selbst habe manches treffliche Buch über Erziehung gelesen und die

Seele des Kindes praktisch und theoretisch zu erschaffen versucht! Wenn es mir aber einmal zu toll wird, so bäumt sich die Tradition der gesamten Ahnenreihe in mir auf, und nach einer kurzen Aussprache im Sinne des schlagfertigen Ur-großvaters schläßt die Nachkommenschaft — voll besser Vorläufe und befreit von aller Sündenlast — als abschließendes pädagogisches Mittel sanft und selig einen tiefen erquickenden Kinder-schlaf! — Ist es bei diesen altersgeheiligten, wenn auch rüchdrängenden Erziehungsgrundsätzen nicht entschuldbar, daß ich Buben, die ohne Klaps erzogen werden können, mit einem gewissen Mißtrauen hinsichtlich ihrer robusten Männlichkeit entgegentreue? Aber nun stehen die beiden Kavaliere vor mir, gesund, rund, braungebrannt, voll herzerquickender Natürlichkeit; ein jeder Zoll ein richtiger Bub! Ihre Purzelbäume sind nicht minder schwingend als die der anderen Kinder, und ihre Spielfachen sind sicherem Vernehmen nach nicht weniger mitgenommen als die untrigen. — Beispiele wirken besser als alle Erklärungen! Ich, der Vater, will versuchen, mich zu bessern! — Und nun wippt das letzte Bäschen herein. Ursula Nr. 2. — Es ist erstaunlich, wie in bestimmten Zeiten auch bestimmte Namen Gemeinut werden. Ich selbst habe seinerzeit zusammen mit dem prächtigen, riefengroßen, leider im Weltkrieg gefallenen Erwin Hasenfelder die Donatse der „Erwine“ in unserem Heimatsort eröffnet. Früher gab es so etwas dort nicht! Man hieß: Fritz, Schorsch, Karl, Jocke und Schang! Heute hört man mitten im dichtesten Wald bei den fleißigen Holzschlägern: „Erwin, läng'm noch eis, daß er vollens umhätt!“ — Ursula Nr. 2 trägt aber im übrigen ihr vollendetes Sondergepräge. Schlank, zierlich, große, fragende blaue Augen zu blondem Haar; der kleine Mund macht angezogen der fremden Menschen manchmal eine kleine hilflose Biegung nach abwärts, als wollte das junge Menschenkind am liebsten zu ein ganz klein wenig zur inneren Erleichterung schlüpfen! Aber sie ist eine kleine Heldin! Nur am Tische läßt es einmal leise: „Aber meine Tante muß neben mir sitzen!“ — Dann

mehren sich langsam die zartbraunen Schokoladeflecken auf dem Nüchtern vor den Wangen der jungen Kavaliere, und der Augen findet ohne großes Aufheben keine bestimmungsgemäße Verwendung. — Nun ist es Zeit für die Kartoffelkomödie. Die Handlung der Puppen ist höchst einfach und einfach, aber der äußere Erfolg ist durchschlagend! Und hoch über dem Jubeln der Buben und der begeisterten Ursula Nr. 1 schwingt sich ein neues helles Schauspiellein; der Vater legt vorsichtig unter den weitbestehenden Brettern, in diesem Falle der oberen Leiste eines alten Windkühmes, hervor, und siehe da: Ursula Nr. 2, die stille Schätzerin, jubelt fingerfingern, gelöst, hemmungslos aus vollem lachenden Kindermund! — So nun kenne ich auch Dich, Du süßes Mädellein! Hinter deinem stillen Aeußeren schlummert ein ganz richtiges Kindlich-leidenschaftliches Temperamentlein, das nur von den kleinen inneren Widerständen befreit werden muß, um zur vollen Blüte aufzubrechen. — Der Vater ist mit der ganzen handesgemäßen Eitelkeit des Dichters, Regisseurs und einzigen Schauspielers von seinen eigenen Leistungen hochbefriedigt! Mit höchstem Stolz trocknet er sich die durch die künstlerische Arbeit feucht gewordene Stirne! Wie gut ist ihm nach seiner eigenen halsbescheidenden Meinung die heilbringende Stimme des Kartoffelhelden gelungen! Und der kleine Hellmut kommt mit kindlich erster Miene hinter den Wandschirm: „Danke! Zeig mir doch bitte den Papagei, der eben so laut geschrien hat!“ — Aber das schönste ist doch der Kindertanz. Anmutig wie ein Elfen wiegt und schwebt Ursula, die schwarze. In ihrem selbst erkundenden Reigen sind alle Reime des „Kastischen“ Balletts bis zu dem gewichtslosen Spitzentanz erhalten, obwohl das Kind in seinem jungen Leben noch nie ein Vorbild für diese schwierige Tanztechnik gesehen hat. Staunend erkennt man, das offenbar unfrühhilg die weibliche Anlage ganz von selbst zu dieser Tanzweise geführt hat, an deren spätere erstarre, mechanisierte und leblose Verwendung auf großen Bühnen man sich schaudern erinnert. — Meister Ernst-Rudwig hat hinwiederum eine

Sozialdemokratischer Parteitag.

Vierter Tag.

Helling-Debnabridt erstattet sodann das Referat über Sozialdemokratie und die Landwirtschaft.

Der Redner führt aus, daß die ökonomische Entwicklung und die praktische Erfahrung ergeben haben, daß die Voraussetzungen des kommunistischen Manifestes und des Erfurter Programms für den unvermeidlichen Untergang der kleinbürgerlichen Betriebe nicht eingetroffen sind. Der Grund dafür lag gleichmäßig in der großen politischen und ökonomischen Abhängigkeit dieser Schichten, wie in dem Eigentumsfanatismus der bäuerlichen Bevölkerung. Die Bemühungen der Parteileitung um ein Agrarprogramm blieben lange Zeit erfolglos; auch der Breslauer Parteitag von 1920 ergab kein positives Resultat.

Unausgesetzt wird seitdem, auch in der Literatur, an diesem Problem gearbeitet. Wir können die Landwirtschaft nur gewinnen durch die Lösung der Boden- und der Steuerfrage. Der Herr über den Boden ist auch der Herr über die Menschen, die den Boden bewohnen. Das Reichsbesitzungsrecht bedeutet einen Anfang; die Aufhebung des Grundbesitzes im Westen wie im Osten ist immer noch infolge der dem Gesetz anhaftenden Mängel auf die ersten Semungen. Es wird verlangt, daß mit der Aufhebung des Grundbesitzes und der Staatsdomänen vorangegangen werden soll. Natürlich darf dabei nicht an eine Verschlagung des Grundbesitzes gedacht werden, die zur Schädigung der Volksernährung führen könnte; auch darf nicht übersehen werden, daß die Industrie mit allem, die Landwirtschaft aber mit lebendigem Material arbeitet. Jedenfalls muß der unwirtschaftlichen Besitzverteilung ein Ende gemacht werden. Es kommen dabei nicht nur rein wirtschaftliche, sondern auch bevölkerungspolitische Momente in Betracht. Verfehrt ist der Plan, Arbeiter, die schon jahrelang in der Industrie tätig waren, wieder auf das Land zurückzuführen und zu Landwirten machen zu wollen. In Funktion der Verteilung liegen die Aufgaben für eine entlastete angemessene Heranziehung des Agrarprogramms infolge der Notwendigkeit der Durchsicherung des Sachverständigenausschusses etwas ähneln. Es wird darauf ankommen, dem Grundbesitz der Reichsbesitzung, die eine physikalische Behandlung des Grundbesitzes im Interesse der Allgemeinheit verlangt, zu seinem Recht zu verhelfen. An die Stelle der jetzigen Steuerbündelhaftigkeit muß eine Reichsgrundsteuer treten, die nicht nach dem Ertrag, sondern nach der Ertragsfähigkeit zu bemessen ist. Mit unseren Beiträgen dieser Richtung werden wir nicht allein auf weiter Flur stehen, da auch landwirtschaftliche Autoritäten des Zentr. grundsätzlich diese Aufassung teilen.

In den nächsten Jahren muß unbedingt in Deutschland der Versuch gemacht werden, die Produktion zu heben. Am härtesten wird dies gefördert werden durch eine produktiv fördernde Steuererleichterung. Daneben sind die Genossenschaften weiter auszubauen. Das landwirtschaftliche Bildungswesen ist nach Kräften zu unterstützen. Gesehliche Maßnahmen müssen die Landwirtschaft in ihrer Entwicklung fördern. Schulbildung ist und bleibt das geeignetste Mittel dazu. Sie müssen höchsten den Grundbesitzern, nicht der allgemeinen Volkswirtschaft. Die Sozialdemokratie darf nicht nur eine Partei der Lohn- und Gehaltsempfänger bleiben, sondern eine Arbeitspartei werden. Sonst wäre die Schaffung eines Agrarprogramms ein unnützer Ballast für die Partei. (Beifälliger Beifall.)

Schmidt-Epstein begründet folgenden Antrag:

Der Parteitag der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei unterstützt den Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, in dem eine Neuorganisation der Bodenverteilung, der Bodenbewirtschaftung und der Bodenbewirtschaftung verlangt wird. Er erwartet von der Fraktion, daß sie alle Kräfte für die baldige Beratung dieses Antrages im Reichstags einsetzt.

Das Referat über die Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie" erstattete Dr. Hilfer-

ding. Immer im Zusammenhang bleiben mit den lebendigen Arbeitermassen; das ist das Geheimnis des Erfolges. Den Massen darf man nicht mehr zumuten, als sie verstehen können; aber man muß ihnen auch klarzumachen verstehen, was jeweils die politische Situation erfordert. Der falsche Friede von 1919 mußte außen- und innenpolitisch zu Rückschlägen führen. Für die Annahme des Sachverständigenausschusses wird sich die Sozialdemokratie mit aller Kraft einsetzen und eventl. dafür den Volksentscheid anrufen. Die Annahme bedeutet den Beginn des wirklichen Friedens, an den freilich noch Jahre der Arbeit gesetzt werden müssen. Die Annahme bedeutet die Erhaltung der deutschen Einheit, die Befreiung von Rhein und Ruhr. (??) In keinem anderen Lande der Welt wäre eine Stellungnahme möglich, wie sie die Deutschnationalen dem Gutachten gegenüber für gut befunden haben. (Beifällige Zustimmung.) In der Regelung der Eisenbahnfrage sehen wir freilich auch bedeutende Momente; wir müssen wünschen, daß die Tariffrage des Reiches erhalten bleibt. Im ganzen: schleunigste Annahme des Gutachtens. Schleunigste Vorlegung und Verabschiedung der Ausführungsbestimmungen! Das Instrument der neuen Friedenspolitik soll und muß der Völkerverbund sein. Die deutsche Regierung muß alle Bedenken gegen den Eintritt in den Völkerverbund fallen lassen. Wir wünschen auch den Eintritt Rußlands. Die russische Regierungspolitik befindet sich im Irrtum, wenn sie glaubt, an die Vernichtung der deutschen Sozialdemokratie alles daran setzen zu müssen. (Beif. Beifall.) Allgemeine Abstraktion ist im Verlaufe der Verhandlungen verstanden worden. Dieses Verprechen hört immer noch der Erfüllung. Die Wahl vom 4. Mai war für einen großen Teil des Volkes eine Wahl der Deffektivierung; damit war der Erfolg nicht nur der Deutschnationalen, sondern auch der Kommunisten entschieden. Die Wahlen haben zudem in eine Zeit des heftigsten Vorstoßes der Reaktion. Die Meinungslosigkeit hat ihre Grenze an dem Gefühl der Solidarität, der Kameradschaft. Fort mit den Funktionen, die glauben, sich vorkauf machen zu können auf Kosten der Partei. (Stürmischer Beifall.) Unsere Parteifunktionäre müssen sich darüber klar sein, daß wir keine Zeitungen für Funktionäre, sondern für die großen Massen brauchen. (Sehr richtig!) Bei der Abwägung der Kosten aus dem Gutachten kommt für uns vor allem das Festhalten an dem Achtstundentag in Frage. Kurze Arbeitszeit und hohe Löhne bedeuten billige Preise. Aber nicht nur eine wirtschaftliche Frage, sondern eine Frage von kultureller Bedeutung ist für uns der Achtstundentag. Ist die parlamentarische Nationalversammlung des Achtstundentages nicht zu erreichen, dann werden wir ihn durch einen Volksentscheid sichern.

Die Reichstagsfraktion muß diese Frage mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. Die Möglichkeit für die deutsche Sozialdemokratie, Koalitionspolitik zu treiben, wird in Zukunft geringer sein; wir werden nicht mehr so oft zur Teilnahme an der Regierung gerufen werden. Das ist nicht unser Ziel. Wir wollen nicht Koalitionspolitik. Nicht richtig ist es, daß die Parteifunktionäre in unserer Partei besondere Schwierigkeiten haben. Wir brauchen auch die Intellektuellen in unseren Reihen zur geistigen Arbeit, zur wissenschaftlichen Durchdringung. Aber wir brauchen sie zunächst nicht als Lehrer, sondern als Lernende des Sozialismus.

Vorsitzender Weis verliest dann eine Entschließung Toni Senders-Frankfurt und Gen., wonach die Sozialdemokratie ihre wichtigste Aufgabe darin erblickt, neuen Kriegen, auf welche die herrschenden deutschen Klassen hoffen und hinarbeiteten, vorzubeugen.

Dr. Revi: Ich bin für die Annahme des Gutachtens, aber es wird die Befriedung Europas nicht bringen.

Hilferding: Dresden: Wahlen legen Zeugnis ab für die Stärke oder Schwäche einer Partei. Unser Misserfolg vom 4. Mai darf nicht mit den „Verfallstufen“ identifiziert werden, unsere Politik war fehlerhaft, besonders in der letzten Zeit und im Reichsparlament.

Dr. Adams-Hamburg weist auf schwere Gefahren für die Freiheit der Schule in der Er-

haltung der Reaktion auf kirchlichem Gebiet.

Krille-München: An die Stelle des freien Luftkampfes in der Politik trat der politische Kleinhandel, und das hat schließlich unsere Wahlverhältnisse festgelegt. Auch der jetzige Parteitag läßt nur schwache Anzeichen der Besserung erkennen; man weicht den Problemen aus, statt sie resolut anzugehen.

Saupe-Weizsäcker: Was jetzt kommt, wird eine Befriedung Europas sein durch die Konzentration des gesamten Kapitals im Kampf gegen das Proletariat. Wenn Silberding von der Tragik des Franzosen sprach, so müssen wir jetzt von der Tragik der Deutschen sprechen.

Dihmann-Frankfurt meint, eine große Sorge sei der Absatz der deutschen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt. Der Redner steht für die Zukunft noch ganz gewaltige Kämpfe der deutschen Wirtschaft voraus. Die Behandlung der Sozialdemokratie durch die Mittelparteien in den letzten vier bis acht Wochen sei geradezu unwürdig gewesen. Vier Millionen Wähler müßten man durch eine Politik des unbegrenzten Klassenkampfes wieder gewinnen. Die Sozialdemokratie müsse die Bannerträgerin sein unter dem alten Ruf: Es lebe die revolutionäre, volksbefreiende Sozialdemokratie.

Abg. Dr. Breitscheid führt aus: Das Gutachten der Sachverständigen muß angenommen werden, darauf sei die Partei eingeklinkt, weil es keinen anderen Weg zur Befriedung Europas gebe. Darum solle man sich nicht über die Motive freieren. Auch der Klassenkampf könne zur Fäulnis werden. Es wäre verhängnisvoll, die Wendung in England und Frankreich zu verkennen und nicht daraus die Konsequenzen zu ziehen.

Silberding: Deutschlands Wirtschaftspolitik könne nur in engerem Zusammenhang mit der weltlichen Demokratie gefördert werden. Man spreche von „Rückkehr mit den Massen“. Gewiß, aber nicht immer dürfe man dem folgen, was jeweils den Beifall der Massen findet, sondern man müsse tun, was dem wirklichen Interesse der Massen entspreche. Augenblicksstimmen einer Massenversammlung dürften nicht maßgebend sein.

Mit großer Mehrheit angenommen wird eine Resolution Silberding im Sinne seiner Ausführungen.

Nunmehr wird das Ergebnis der Vorstandswahl mitgeteilt. Gewählt zu Vorsitzenden sind die Abg. Müller-Franken, Weis und Gröbner.

Damit sind die Verhandlungen des Parteitages beendet.

Eine sozialdemokratische Frauenkonferenz

stand im Anschluß an den Parteitag der Sozialdemokratie am Sonntag statt. Sie wurde von Abg. Frau Fuchs geleitet. Die Rednerin betonte, daß das politische Interesse der Frauen so nachgelassen und verlagert habe. Sollte die Meinung wirklich zutreffend sein, daß die Gewährung des Frauenwahlrechts doch verfrüht war? Die Deutschnationalen dürfen sich — nach dem Ausfall der Wahlen — einer recht großen Sympathie bei den Frauen erfreuen. Da spielen zweifellos wesentliche psychologische Momente mit. Jedenfalls scheinen die Frauen sich nicht von extremen Parteien, sondern eher von einer ruhigen Entwicklung etwas zu versprechen. Mit gewissen Mitteln der Mittelparteien müsse man konkurrieren, mit anderen werde man vielleicht weniger konkurrieren können. Viele Frauen gingen lieber ins Kino als in eine politische Versammlung. Und im Film wie „Friedens rex“ werden den Frauen doch auch immerhin Tropfen politischen Saftes ins Blut gegeben. Ebenso in den spannenden Romanen der illustrierten Zeitungen und Familienblätter. Daran müsse die sozialdemokratische Frauenbewegung lernen. Auf dem Lande veranlaßte der Vaterländische Frauenverein solche Abende oder die Frau Parzerin. Deshalb solle man auch etwas derartiges bieten.

In der Nachmittags Sitzung fand die Ausprache über das Referat statt. Wie die Vorsitzende mit-

teilte, waren zu Beginn schon 40 Rednerinnen gemeldet. (Weiter.) Eine Rednerin spricht tadelnd von „Diktatur der Parteiführer räre“. — Nachdem 6 Rednerinnen gesprochen, beantragt Frau Arning-Magdeburg, die Redezeit auf 5 Minuten festzusetzen. Der Antrag findet aber lebhaften Widerspruch und wird nicht zur Abstimmung gebracht. Dr. Pöhlmann, Redakteur der Modezeitschrift „Frauenwelt“ verteidigt diese gegen die im Laufe der Debatte erhobenen Anträge, die sich insbesondere gegen den „unfröhlichen“ Teil der Zeitschrift richteten. Sozialistische Beeinflussung werde, wenn auch in homöopathischen Dosen, in der „Frauenwelt“ geübt.

Frau Kirchmann-Köln sagt, die Hauptniederherin des Frauenwahlrechts im Rheinland sei das Zentrum. Von der Behandlung der großen außerpolitischen Fragen sollte sich die Frau dagegen im allgemeinen fernhalten. — Angenommen wird u. a. ein Antrag zur Reform des § 218 des Strafgesetzbuches.

Bunte Chronik

Der jüngste Soldat des Weltkrieges gestorben. Aus Rosenheim wird berichtet, daß in der letzten Woche der jüngste Soldat des Weltkrieges, der jetzt 24 Jahre alte Hilfsarbeiter Otto Gysfa aus Dresden gestorben ist. Er meldete sich 1914 als 14-jähriger Freiwilliger zum Militär, machte auf allen Kriegsschauplätzen die schwersten Kämpfe mit und kam überall glücklich davon, allerdings war sein Nervensystem vollständig zerrüttet. Wegen dieser Nervenerkrankung mußte er wiederholt seine Arbeitsstelle verlassen, um im Krankenhaus Heilung zu suchen. Bei den Arbeiten am Waldschneebau wurde er einmal mit fünf Kammeraden verunglückt, wo er allein nur mit dem Leben davontkam. Die letzte Zeit war er arbeitsunfähig.

Die Raube des Ahediven. Sonderbare Vorgänge, die einem wilden Abenteuerroman entnommen sein könnten, kamen in einer Verhandlung vor der Zivilkammer des Landgerichts in Kiel zur Sprache. Es klagte jener Mann der Befragung der ehemaligen Kaiserzeit „Meteor“, die jetzt „Mittel Meer“ heißt, und deren Besitzer der Ahedive Abbas Hilmi der Zweite, Erbkönig von Ägypten, ist, auf Zahlung von rückständigem Gehalt und Verpflegungsgeld nebst Zinsneigung für erlittene Schäden. Ein Beispiel, wie der Ahedive sein deutsches Personal behandelte, ist folgendes: Ende Januar kam eine Konsumrechnung an den Ahediven vom deutschen Konsulat in Piräus an Bord. Der Ahedive ließ diese, seine private Rechnung, einem Teil der Besatzung von ihrem Monatsgehalt abziehen. Der Kapitän, Graf von der Rede, wurde beim Ahediven deswegen vorstellig. Der Ahedive entließ darauf den Grafen sofort. Schon am nächsten Morgen um 6 Uhr mußte er das Schiff verlassen. Nach altem internationalem Brauch brachte die Besatzung dem scheidenden Kapitän drei Hurras. Das faßte der Ahedive als grobe Beleidigung auf. Er ließ die Leute antreten und beschimpfte sie mit den Worten wie: „Wunders, Schmeine, Volkswirten, ihr Deutsche mit eurem schmutzigen Durra um.“ Dann ließ er die Leute von seiner vom Kopf bis Füßen in Wasser stehenden privaten Polizei und 25 Kilometer durch teils lichteles Sumpfgebiet ins Innere Anatoliens schleppen und dort alle zehn in einem Raum ohne jegliches Mobiliar bei Wasser, Brot und Frühl, von stark bewaffneten Posten bewacht, einperren. Die Wache waren Wahren. Nach drei Tagen wurden die Leute an Bord zurückbefördert und sofort nach Deutschland in Marsch gesetzt. Nach 21 Tagen, nur mit Fahrkarte versehen, also ohne Verpflegung, trafen die Leute am 14. März abends in Kiel wieder ein. Es ist wohl begreiflich, daß die Leute, die ohne Vergehen entlassen sind, nun ihr Recht geltend machen. Der nächste Termin wurde auf den 12. Juni festgesetzt, da von den Vertretern des Ahediven verschiedene Angaben bekräftigt wurden, und nun weitere Zeugen geladen werden sollen.

ganz andere Technik, linker Fuß: hopp-hopp! rechter Fuß: hopp-hopp! Rhythmisches, federnd und doch aufrecht männlich. Diesen Rhythmus habe ich auch schon einmal taumelnd erlebt. Wichtig! Das war im Jahre 1908 bei dem ersten Namenstag des Königs Peter, der unlängst auf den noch von dem Blute des letzten Drenowitsch triefenden feierlichen Königsstern gelangt war. Da waren die schlanken Berggänger mit ihren maffigen Planwagen in tagelanger Fahrt zu der platanenreichen Festwiese von Dobrich bei Belgrad berniedergetragenen und wiegen sich nun Stundenlang zum Klänge der Feisen im rhythmischen Männerreigen, linker Fuß: hopp-hopp! rechter Fuß: hopp-hopp! Davon weißt du kleiner Ernst-Ludwig natürlich nichts. Aber deine gesunde kindlich-männliche Anlage zwingt dich zu demselben fröhlich-beherrschten Rhythmus, in dem sich damals die kindlich unverbrauchten Bewohner der fernen wilden Gebirgsdäler ausgelebt haben. — Erwin, der Gahgeher, tanzt heute in einem dem Foxrott angrenzenden Schritte behutsamer als sonst, da ihn die Würde des Festgastes beschränkt. Klein-Bellmut und Anhardit aber drehen sich mit der hinreichenden Anmut junger Bären. Auch Ursula Nr. 2 macht einige hübsche, zierliche Schritte; dann aber sacht sie mit neuer Leidenschaft ein Ständchen Pappendel, auf dem sie mit sicheren Schritten einen Gesanten zu sitzen begonnen hat: „Ich muß fleißig sein“ sagt die künftige tüchtige Kunststückerin, „sonst werde ich heute nicht mehr fertig!“ — Ursula Nr. 1 aber umkreist während der Tanzpausen den Vater im weiten Wogen; als er einmal allein etwas abseits sitzt, klettert sie unversehens an ihm empor, schmetzt sich in hingebender Hingebtheit an ihn und flüchert ihm nach diesen geminnenden Vorbereitungen leise in das Ohr: „Nicht Angst, sagst du es auch bestimmt niemand?“ Schau an, du kleiner Schlafmaler! Ich weiß, du hast gehört zu Hause auf dem Balkon etwas unendlich Darnloses angehört, das ich aber nicht verraten darf. Das Experimentierst du heute selbst gefahrlos werden können und muß daher für die Zukunft mit allen Mitteln verhindert werden. Dein

heutiger Besuch ist deshalb von den klugen Eltern sofort zu einem Erziehungsmitel verwendet worden, und du hast nur unter dem Versprechen erscheinen dürfen, mir deine ganze Mißfalle zu beichten und Besserung zu geloben. Und nun schaust du mich bittend mit deinen strichelnangen an und sagst einfach und vertrauensvoll: „Nicht Angst, sagst du es auch bestimmt niemand?“ Natürlich sage ich es niemand! Aber ganz darf ich doch die Eltern bei ihrer Erziehung nicht im Stich lassen! „Meine Ursula, du wirst es aber bestimmt nicht wieder tun?“ — „Ach hoffe, nein!“ sagt sie ehrlich. Und dann trennen wir uns als gute Freunde mit einem festen Händedruck; wir haben ja ein gemeinsames, unendlich wichtiges Geheimnis zu hüten! —

Die moderne Regiekunst seit den Meiningern, seit Brahm und Reinhardt hat schon manche schwierige szenische Klippe siegreich umsegelt. Nirgends aber habe ich eine Anregung gefunden, wie im Rottäppchen der Wolf (Herr Erwin) nacheinander die Großmutter (Frau Mutter) und das Rottäppchen (Herr Anhardit) in glaubhafter Weise vorzuführen kann; Fehling, der geistvolle Regisseur des staatlichen Schauspielhauses, hat indessen unlängst in den Nebenrollen den Bräutigamseltern durch einige mit schwarzen Tüchern verdeckte Akten dargestellt. Wenn dies für die Fantastik der großstädtischen Zuschauer ausgereicht hat, dann genügt es auch, daß mein Wolf im Märchenpiel kurzerhand in das Bett der Großmutter krabbelt, während diese unter der Bettdecke verweilt, und daß auch das Rottäppchen zum Zwecke des Verschlingenswerdens Aufnahme unter der besagten Decke findet, allwoher Großmutter und Rottäppchen nach dem heftigen Bauchschmerz durch den Herrn Jäger wieder herauskrabbeln. Der Erfolg dieses „genialen Regieeinfall“, wie es in einer richtigen Besprechung heißen möchte, ist übermäßig. Am liebsten hätten die pp. Zuschauer dieses Drama's dacapo verlangt.

Und dann heißt es langsam Abschied nehmen. Etwas umständlich müssen die Kinder aus den

verschiedenen Eden zur Abfahrt eingefangen werden; am schwersten fällt dies bei der stillen Ursula Nr. 2, die nun ganz aufgesetzt ist. Ein paar brave Anzeln, ein bedeutsamer, tiefverpflichtender Abschiedskuß von Ursula Nr. 1 („nichts verraten!“), ein paar treue Männerhändschläge und acht tapfere Kinderbeinelein trappeln die Treppe hinab. — Jemand unter dem Schranke träumt ein vergessener Kasperlelopf aus Kartoffeln von vergangener Schanzlerherrlichkeit, ein Holzperlelein grübelt nachdenklich über die Frage, in welche Ecke wohl seine abgehörten Beine gelangt sein mögen, und ein geistlicher Elefant auf einem Pappdeckelblättlein schielt wehmütig nach seinem unvollendet gebliebenen Rüssel. Im weichen Bettlein aber schlüft der Herr Gahgeher mit fröhlichem Anstich einen gesunden zwölfstündigen Kinder Schlaf.

Theater und Musik

Freilichtspiele Etlingen. Das Wetter „hielt“ nicht nur, sondern, als draußen im schönen alten Park ein dreimaliges Hornsignal den Beginn des Spiels ankündete, hatten sich die Wolken so weit zerteilt, daß die Sonne warm und golden über die prächtigen Tannen, die anmutigen Weiden, die frischgrünen Büsche dieser schönen Naturbühne flutete, als wüßte sie etwas von der nachdenklichen Sonnenscheinlichkeit des Göttergötters Heinrich! So, im Gold der Sonne, im Rahmen der regenerierten Natur, sommerreife Natur, gewann Gerhard Hauptmanns deutsches Märchendrama „Die versunkene Glocke“ ein völlig edles, ständiges Leben. Es war wirklich ein Märchen, wenn der Waldschrat mit lustigen Sprüngen durch die Büsche brach, wenn die alte Wittchen, die „Buhgrobmutter“, aus ihrer Hütte zwischen den Tannenzäunen hervorlumpelte, wenn Rautendeleins frische Offenbarkeit die Stufen hinabstufte und -tanzte oder am Bräuterrand mit dem verliebten Hidelmann schmauchte. Hier in dieser lebendigen, naturhaften Umgebung wirkte es auch beson-

ders glaubhaft und begreiflich mehr, als zwischen toten, gemalten Kulissen, daß Meister Heinrich, der schaffensmüde, an seinem Können zweifelnde, aus der innigen Verührung mit den Kräften der Natur, aus Rautendeleins Zauberkuß neuen, herausgebunden Lebens- und Schaffensmut trinkt. Die unlosbare, qualende Tragik seines zwiespältigen Wesens, durch das er sein eignes Leben und das Leben derer, die er liebt, gerührt, konnten freilich auch Sonnenglanz und Märchenputz nicht mildern. Dieser Meister, der berufen ist, aber nicht ausmüht, der Grobes will, aber nicht hart genug ist, um es zu vollbringen, der nicht weiß, ob er „Bald durch Robert Dürner eine wirklich meisterhafte Verkörperung. Erklärtend der Augenblick, wo er durch die Ercheinung seiner beiden Anaben, die ihm die Tränen der Mutter bringen, zum Bewußtsein seiner Schuld, zu Neue, zu Menschensehnsucht geweckt wird. Das waren wirklich echte und wahre Töne! Nur schade, daß die Klänge der verfunkenen Glocke selbst der Stimmung dieser Szene gar zu wenig entsprachen! Die hätten doch wirklich etwas „verruhter“, dumpfer, schicksalhafter dröhnen müssen und nicht laut und eifertig himmelwärts wie das Frühblühen in Weierheim! Mit dem Hauptdarsteller durften sich alle übrigen Spieler mit gutem Recht in den lebhaften und freudigen Beifall teilen; denn alle Rollen, bis in die kleinsten, waren prachtvoll echt und lebenswahr herausgearbeitet. Das Rautendelein der Ellen Nurmamer hätte man sich vielleicht um eine Linie weniger ernst und etwas elbisch-elemtärer gewünscht, doch war sie frisch und reizend genug, um die Verliebtheit der zwei prächtigen, naturreinen, Gesellen, des Waldschrats (H. v. d. Treud) und des Hidelmann (Germ. Brand) glaubhaft zu machen. Auch Elfen Nurmams urwüchsige Buhgrobmutter sei noch lobend erwähnt. Kurz: die zweite Vorstellung der Etlinger Naturbühne war ebenso wohl gelungen und erfreulich wie die erste und schon wert, daß man sich 14 Tage lang darauf gefreut hatte.

W.-S.

Vertretertag der südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei.

Die in der Südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei zusammengefaßten Wahlkreisverbände...

Am Vormittag sprach Dr. Stresemann in öffentlicher Versammlung im überfüllten Saale des Konzerthauses...

einer Kandidatur Tirpitz, der eine Lösung lebendig nach der persönlichen Seite darstellte...

Abg. Dingeldey dankte dem Vorredner und gab anschließend in knapper und übersichtlicher Darstellung eine Zusammenfassung der politischen Meinungen...

Ueber die Ergebnisse des Wahlkampfes in Südwestdeutschland berichteten Abg. Professor Weber als Vorsitzender des Badischen Wahlkreisverbandes...

Eine Entschließung, die im Anschluß an die Referate dem Vertretertag vorgelegt wurde...

wurde von den zahlreichen Vertretern einstimmig angenommen. Entschließung der Südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei.

Die Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei, bestehend aus den Reichstagswahlkreisen Hessen-Nassau, Hessen, Pfalz, Baden und Württemberg...

Die Tagung des Badischen Verkehrsverbandes.

Heidelberg, 16. Juni. Die Hauptversammlung begann am Samstag vormittag im Ballsaal der Stadthalle...

Zu vermieten: geräum. 3 Zimmerwohnung, Bad, Mani., Speicherkammer, Elektr., Gas, Südweststadt...

Zwei Büroräume: in zentraler Lage per sofort zu mieten gesucht. Anzeigebote unter Nr. 9539 ins Tagblattbüro erbeten.

kleinen Laden: suche ich per sofort oder 1. Oktober im Zentrum der Stadt. Anzeigebote unter Nr. 9560 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten: Einf. möbl. Zimmer m. Bett, a. 2. u. 3. verm. Mietlandstr. 26. S. II. Wohn- u. Schlafz. im neuem Haus an sonn. u. ruhiger, alleinstehender Straßenseite...

Verkäufe: Pianinos preiswert zu verkaufen. Scheller, Hundsfeldstr. 1. Pianos, neu und gebraucht, verkauft zu vorzuziehenden Preisen...

Miet-Gesuche: Große Einzimmerwohnung gesucht von ruhiger, alleinstehender Frau (verheiratet)...

Lagerplatz: in Karlsruhe möglichst mit Gleisanschluss und Hallen bezw. Schuppen von Großhandelsfirma...

Leeres Zimmer: mit Küche zu mieten gesucht. Ang. unt. Nr. 9557 ins Tagbl.

Empfehlungen: Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angenommen. (Möbelwäsche). Zimmerstr. 13. III. L.

Herrenzimmer: neu, eleg. m. 2 Einbeistell. Hauptlicht und Wärmefachreichhaltig für 1000 Mk. zu verf. Mietlandstr. 2 II.

Kinderwagen: für 30 Mk. zu verkaufen. Karlsruher Friedhofstr. 23. Einz. Mariengartenstr. 2. V. II.

Schneiderkostüm: auf Seide gefüßt, Gr. 46, fast noch neu, ist zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Schwarzes Schneiderkostüm: auf Seide gefüßt, Gr. 46, fast noch neu, ist zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Kartoffeln: sind zu verkaufen. Bochstr. 2. I. vormitt. 5 f. Dührer u. Bahn, gut legend. 1 Küchenkrant. sofort zu verf. Hundsfeldstr. 11. III.

Dixin Henkel's Seifenpulver advertisement with image of product box.

Fraulein sucht Büroposten: 18 Jahre alt, mit guten Kenntnissen in Englisch und Französisch...

Tüchtiger Linotypesetzer: mit mehrjähriger Praxis für Tag- und Nachtschicht gesucht.

Kaufgesuche: Zu kaufen gesucht: Schreibtisch, Schrank, Vertiko, Divan, Kleiderkasten, Kamin, etc.

Antauf: Gold-, Silber-, Platin-, Gegenstände, Münzen, Gebisse.

Frau Kath. Pfleger: Dirlschtr. 31.

Don Linsen: garantiert 1.12 Min. befreit durch...

Schneiders, Mora: 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 10 1/2, 11, 11 1/2, 12, 12 1/2, 13, 13 1/2, 14, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2, 20, 20 1/2, 21, 21 1/2, 22, 22 1/2, 23, 23 1/2, 24, 24 1/2, 25, 25 1/2, 26, 26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 1/2, 29, 29 1/2, 30, 30 1/2, 31, 31 1/2, 32, 32 1/2, 33, 33 1/2, 34, 34 1/2, 35, 35 1/2, 36, 36 1/2, 37, 37 1/2, 38, 38 1/2, 39, 39 1/2, 40, 40 1/2, 41, 41 1/2, 42, 42 1/2, 43, 43 1/2, 44, 44 1/2, 45, 45 1/2, 46, 46 1/2, 47, 47 1/2, 48, 48 1/2, 49, 49 1/2, 50, 50 1/2, 51, 51 1/2, 52, 52 1/2, 53, 53 1/2, 54, 54 1/2, 55, 55 1/2, 56, 56 1/2, 57, 57 1/2, 58, 58 1/2, 59, 59 1/2, 60, 60 1/2, 61, 61 1/2, 62, 62 1/2, 63, 63 1/2, 64, 64 1/2, 65, 65 1/2, 66, 66 1/2, 67, 67 1/2, 68, 68 1/2, 69, 69 1/2, 70, 70 1/2, 71, 71 1/2, 72, 72 1/2, 73, 73 1/2, 74, 74 1/2, 75, 75 1/2, 76, 76 1/2, 77, 77 1/2, 78, 78 1/2, 79, 79 1/2, 80, 80 1/2, 81, 81 1/2, 82, 82 1/2, 83, 83 1/2, 84, 84 1/2, 85, 85 1/2, 86, 86 1/2, 87, 87 1/2, 88, 88 1/2, 89, 89 1/2, 90, 90 1/2, 91, 91 1/2, 92, 92 1/2, 93, 93 1/2, 94, 94 1/2, 95, 95 1/2, 96, 96 1/2, 97, 97 1/2, 98, 98 1/2, 99, 99 1/2, 100, 100 1/2, 101, 101 1/2, 102, 102 1/2, 103, 103 1/2, 104, 104 1/2, 105, 105 1/2, 106, 106 1/2, 107, 107 1/2, 108, 108 1/2, 109, 109 1/2, 110, 110 1/2, 111, 111 1/2, 112, 112 1/2, 113, 113 1/2, 114, 114 1/2, 115, 115 1/2, 116, 116 1/2, 117, 117 1/2, 118, 118 1/2, 119, 119 1/2, 120, 120 1/2, 121, 121 1/2, 122, 122 1/2, 123, 123 1/2, 124, 124 1/2, 125, 125 1/2, 126, 126 1/2, 127, 127 1/2, 128, 128 1/2, 129, 129 1/2, 130, 130 1/2, 131, 131 1/2, 132, 132 1/2, 133, 133 1/2, 134, 134 1/2, 135, 135 1/2, 136, 136 1/2, 137, 137 1/2, 138, 138 1/2, 139, 139 1/2, 140, 140 1/2, 141, 141 1/2, 142, 142 1/2, 143, 143 1/2, 144, 144 1/2, 145, 145 1/2, 146, 146 1/2, 147, 147 1/2, 148, 148 1/2, 149, 149 1/2, 150, 150 1/2, 151, 151 1/2, 152, 152 1/2, 153, 153 1/2, 154, 154 1/2, 155, 155 1/2, 156, 156 1/2, 157, 157 1/2, 158, 158 1/2, 159, 159 1/2, 160, 160 1/2, 161, 161 1/2, 162, 162 1/2, 163, 163 1/2, 164, 164 1/2, 165, 165 1/2, 166, 166 1/2, 167, 167 1/2, 168, 168 1/2, 169, 169 1/2, 170, 170 1/2, 171, 171 1/2, 172, 172 1/2, 173, 173 1/2, 174, 174 1/2, 175, 175 1/2, 176, 176 1/2, 177, 177 1/2, 178, 178 1/2, 179, 179 1/2, 180, 180 1/2, 181, 181 1/2, 182, 182 1/2, 183, 183 1/2, 184, 184 1/2, 185, 185 1/2, 186, 186 1/2, 187, 187 1/2, 188, 188 1/2, 189, 189 1/2, 190, 190 1/2, 191, 191 1/2, 192, 192 1/2, 193, 193 1/2, 194, 194 1/2, 195, 195 1/2, 196, 196 1/2, 197, 197 1/2, 198, 198 1/2, 199, 199 1/2, 200, 200 1/2, 201, 201 1/2, 202, 202 1/2, 203, 203 1/2, 204, 204 1/2, 205, 205 1/2, 206, 206 1/2, 207, 207 1/2, 208, 208 1/2, 209, 209 1/2, 210, 210 1/2, 211, 211 1/2, 212, 212 1/2, 213, 213 1/2, 214, 214 1/2, 215, 215 1/2, 216, 216 1/2, 217, 217 1/2, 218, 218 1/2, 219, 219 1/2, 220, 220 1/2, 221, 221 1/2, 222, 222 1/2, 223, 223 1/2, 224, 224 1/2, 225, 225 1/2, 226, 226 1/2, 227, 227 1/2, 228, 228 1/2, 229, 229 1/2, 230, 230 1/2, 231, 231 1/2, 232, 232 1/2, 233, 233 1/2, 234, 234 1/2, 235, 235 1/2, 236, 236 1/2, 237, 237 1/2, 238, 238 1/2, 239, 239 1/2, 240, 240 1/2, 241, 241 1/2, 242, 242 1/2, 243, 243 1/2, 244, 244 1/2, 245, 245 1/2, 246, 246 1/2, 247, 247 1/2, 248, 248 1/2, 249, 249 1/2, 250, 250 1/2, 251, 251 1/2, 252, 252 1/2, 253, 253 1/2, 254, 254 1/2, 255, 255 1/2, 256, 256 1/2, 257, 257 1/2, 258, 258 1/2, 259, 259 1/2, 260, 260 1/2, 261, 261 1/2, 262, 262 1/2, 263, 263 1/2, 264, 264 1/2, 265, 265 1/2, 266, 266 1/2, 267, 267 1/2, 268, 268 1/2, 269, 269 1/2, 270, 270 1/2, 271, 271 1/2, 272, 272 1/2, 273, 273 1/2, 274, 274 1/2, 275, 275 1/2, 276, 276 1/2, 277, 277 1/2, 278, 278 1/2, 279, 279 1/2, 280, 280 1/2, 281, 281 1/2, 282, 282 1/2, 283, 283 1/2, 284, 284 1/2, 285, 285 1/2, 286, 286 1/2, 287, 287 1/2, 288, 288 1/2, 289, 289 1/2, 290, 290 1/2, 291, 291 1/2, 292, 292 1/2, 293, 293 1/2, 294, 294 1/2, 295, 295 1/2, 296, 296 1/2, 297, 297 1/2, 298, 298 1/2, 299, 299 1/2, 300, 300 1/2, 301, 301 1/2, 302, 302 1/2, 303, 303 1/2, 304, 304 1/2, 305, 305 1/2, 306, 306 1/2, 307, 307 1/2, 308, 308 1/2, 309, 309 1/2, 310, 310 1/2, 311, 311 1/2, 312, 312 1/2, 313, 313 1/2, 314, 314 1/2, 315, 315 1/2, 316, 316 1/2, 317, 317 1/2, 318, 318 1/2, 319, 319 1/2, 320, 320 1/2, 321, 321 1/2, 322, 322 1/2, 323, 323 1/2, 324, 324 1/2, 325, 325 1/2, 326, 326 1/2, 327, 327 1/2, 328, 328 1/2, 329, 329 1/2, 330, 330 1/2, 331, 331 1/2, 332, 332 1/2, 333, 333 1/2, 334, 334 1/2, 335, 335 1/2, 336, 336 1/2, 337, 337 1/2, 338, 338 1/2, 339, 339 1/2, 340, 340 1/2, 341, 341 1/2, 342, 342 1/2, 343, 343 1/2, 344, 344 1/2, 345, 345 1/2, 346, 346 1/2, 347, 347 1/2, 348, 348 1/2, 349, 349 1/2, 350, 350 1/2, 351, 351 1/2, 352, 352 1/2, 353, 353 1/2, 354, 354 1/2, 355, 355 1/2, 356, 356 1/2, 357, 357 1/2, 358, 358 1/2, 359, 359 1/2, 360, 360 1/2, 361, 361 1/2, 362, 362 1/2, 363, 363 1/2, 364, 364 1/2, 365, 365 1/2, 366, 366 1/2, 367, 367 1/2, 368, 368 1/2, 369, 369 1/2, 370, 370 1/2, 371, 371 1/2, 372, 372 1/2, 373, 373 1/2, 374, 374 1/2, 375, 375 1/2, 376, 376 1/2, 377, 377 1/2, 378, 378 1/2, 379, 379 1/2, 380, 380 1/2, 381, 381 1/2, 382, 382 1/2, 383, 383 1/2, 384, 384 1/2, 385, 385 1/2, 386, 386 1/2, 387, 387 1/2, 388, 388 1/2, 389, 389 1/2, 390, 390 1/2, 391, 391 1/2, 392, 392 1/2, 393, 393 1/2, 394, 394 1/2, 395, 395 1/2, 396, 396 1/2, 397, 397 1/2, 398, 398 1/2, 399, 399 1/2, 400, 400 1/2, 401, 401 1/2, 402, 402 1/2, 403, 403 1/2, 404, 404 1/2, 405, 405 1/2, 406, 406 1/2, 407, 407 1/2, 408, 408 1/2, 409, 409 1/2, 410, 410 1/2, 411, 411 1/2, 412, 412 1/2, 413, 413 1/2, 414, 414 1/2, 415, 415 1/2, 416, 416 1/2, 417, 417 1/2, 418, 418 1/2, 419, 419 1/2, 420, 420 1/2, 421, 421 1/2, 422, 422 1/2, 423, 423 1/2, 424, 424 1/2, 425, 425 1/2, 426, 426 1/2, 427, 427 1/2, 428, 428 1/2, 429, 429 1/2, 430, 430 1/2, 431, 431 1/2, 432, 432 1/2, 433, 433 1/2, 434, 434 1/2, 435, 435 1/2, 436, 436 1/2, 437, 437 1/2, 438, 438 1/2, 439, 439 1/2, 440, 440 1/2, 441, 441 1/2, 442, 442 1/2, 443, 443 1/2, 444, 444 1/2, 445, 445 1/2, 446, 446 1/2, 447, 447 1/2, 448, 448 1/2, 449, 449 1/2, 450, 450 1/2, 451, 451 1/2, 452, 452 1/2, 453, 453 1/2, 454, 454 1/2, 455, 455 1/2, 456, 456 1/2, 457, 457 1/2, 458, 458 1/2, 459, 459 1/2, 460, 460 1/2, 461, 461 1/2, 462, 462 1/2, 463, 463 1/2, 464, 464 1/2, 465, 465 1/2, 466, 466 1/2, 467, 467 1/2, 468, 468 1/2, 469, 469 1/2, 470, 470 1/2, 471, 471 1/2, 472, 472 1/2, 473, 473 1/2, 474, 474 1/2, 475, 475 1/2, 476, 476 1/2, 477, 477 1/2, 478, 478 1/2, 479, 479 1/2, 480, 480 1/2, 481, 481 1/2, 482, 482 1/2, 483, 483 1/2, 484, 484 1/2, 485, 485 1/2, 486, 486 1/2, 487, 487 1/2, 488, 488 1/2, 489, 489 1/2, 490, 490 1/2, 491, 491 1/2, 492, 492 1/2, 493, 493 1/2, 494, 494 1/2, 495, 495 1/2, 496, 496 1/2, 497, 497 1/2, 498, 498 1/2, 499, 499 1/2, 500, 500 1/2, 501, 501 1/2, 502, 502 1/2, 503, 503 1/2, 504, 504 1/2, 505, 505 1/2, 506, 506 1/2, 507, 507 1/2, 508, 508 1/2, 509, 509 1/2, 510, 510 1/2, 511, 511 1/2, 512, 512 1/2, 513, 513 1/2, 514, 514 1/2, 515, 515 1/2, 516, 516 1/2, 517, 517 1/2, 518, 518 1/2, 519, 519 1/2, 520, 520 1/2, 521, 521 1/2, 522, 522 1/2, 523, 523 1/2, 524, 524 1/2, 525, 525 1/2, 526, 526 1/2, 527, 527 1/2, 528, 528 1/2, 529, 529 1/2, 530, 530 1/2, 531, 531 1/2, 532, 532 1/2, 533, 533 1/2, 534, 534 1/2, 535, 535 1/2, 536, 536 1/2, 537, 537 1/2, 538, 538 1/2, 539, 539 1/2, 540, 540 1/2, 541, 541 1/2, 542, 542 1/2, 543, 543 1/2, 544, 544 1/2, 545, 545 1/2, 546, 546 1/2, 547, 547 1/2, 548, 548 1/2, 549, 549 1/2, 550, 550 1/2, 551, 551 1/2, 552, 552 1/2, 553, 553 1/2, 554, 554 1/2, 555, 555 1/2, 556, 556 1/2, 557, 557 1/2, 558, 558 1/2, 559, 559 1/2, 560, 560 1/2, 561, 561 1/2, 562, 562 1/2, 563, 563 1/2, 564, 564 1/2, 565, 565 1/2, 566, 566 1/2, 567, 567 1/2, 568, 568 1/2, 569, 569 1/2, 570, 570 1/2, 571, 571 1/2, 572, 572 1/2, 573, 573 1/2, 574, 574 1/2, 575, 575 1/2, 576, 576 1/2, 577, 577 1/2, 578, 578 1/2, 579, 579 1/2, 580, 580 1/2, 581, 581 1/2, 582, 582 1/2, 583, 583 1/2, 584, 584 1/2, 585, 585 1/2, 586, 586 1/2, 587, 587 1/2, 588, 588 1/2, 589, 589 1/2, 590, 590 1/2, 591, 591 1/2, 592, 592 1/2, 593, 593 1/2, 594, 594 1/2, 595, 595 1/2, 596, 596 1/2, 597, 597 1/2, 598, 598 1/2, 599, 599 1/2, 600, 600 1/2, 601, 601 1/2, 602, 602 1/2, 603, 603 1/2, 604, 604 1/2, 605, 605 1/2, 606, 606 1/2, 607, 607 1/2, 608, 608 1/2, 609, 609 1/2, 610, 610 1/2, 611, 611 1/2, 612, 612 1/2, 613, 613 1/2, 614, 614 1/2, 615, 615 1/2, 616, 616 1/2, 617, 617 1/2, 618, 618 1/2, 619, 619 1/2, 620, 620 1/2, 621, 621 1/2, 622, 622 1/2, 623, 623 1/2, 624, 624 1/2, 625, 625 1/2, 626, 626 1/2, 627, 627 1/2, 628, 628 1/2, 629, 629 1/2, 630, 630 1/2, 631, 631 1/2, 632, 632 1/2, 633, 633 1/2, 634, 634 1/2, 635, 635 1/2, 636, 636 1/2, 637, 637 1/2, 638, 638 1/2, 639, 639 1/2, 640, 640 1/2, 641, 641 1/2, 642, 642 1/2, 643, 643 1/2, 644, 644 1/2, 645, 645 1/2, 646, 646 1/2, 647, 647 1/2, 648, 648 1/2, 649, 649 1/2, 650, 650 1/2, 651, 651 1/2, 652, 652 1/2, 653, 653 1/2, 654, 654 1/2, 655, 655 1/2, 656, 656 1/2, 657, 657 1/2, 658, 658 1/2, 659, 659 1/2, 660, 660 1/2, 661, 661 1/2, 662, 662 1/2, 663, 663 1/2, 664, 664 1/2, 665, 665 1/2, 666, 666 1/2, 667, 667 1/2, 668, 668 1/2, 669, 669 1/2, 670, 670 1/2, 671, 671 1/2, 672, 672 1/2, 673, 673 1/2, 674, 674 1/2, 675, 675 1/2, 676, 676 1/2, 677, 677 1/2, 678, 678 1/2, 679, 679 1/2, 680, 680 1/2, 681, 681 1/2, 682, 682 1/2, 683, 683 1/2, 684, 684 1/2, 685, 685 1/2, 686, 686 1/2, 687, 687 1/2, 688, 688 1/2, 689, 689 1/2, 690, 690 1/2, 691, 691 1/2, 692, 692 1/2, 693, 693 1/2, 694, 694 1/2, 695, 695 1/2, 696, 696 1/2, 697, 697 1/2, 698, 698 1/2, 699, 699 1/2, 700, 700 1/2, 701, 701 1/2, 702, 702 1/2, 703, 703 1/2, 704, 704 1/2, 705, 705 1/2, 706, 706 1/2, 707, 707 1/2, 708, 708 1/2, 709, 709 1/2, 710, 710 1/2, 711, 711 1/2, 712, 712 1/2, 713, 713 1/2, 714, 714 1/2, 715, 715 1/2, 716, 716 1/2, 717, 717 1/2, 718, 718 1/2, 719, 719 1/2, 720, 720 1/2, 721, 721 1/2, 722, 722 1/2, 723, 723 1/2, 724, 724 1/2, 725, 725 1/2, 726, 726 1/2, 727, 727 1/2, 728, 728 1/2, 729, 729 1/2, 730, 730 1/2, 731, 731 1/2, 732, 732 1/2, 733, 733 1/2, 734, 734 1/2, 735, 735 1/2, 736, 736 1/2, 737, 737 1/2, 738, 738 1/2, 739, 739 1/2, 740, 740 1/2, 741, 741 1/2, 742, 742 1/2, 743,

34. Jahresversammlung des Bad. Philologenvereins.

I. Karlsruhe, 16. Juni, Freitag, Samstag, Sonntag, den 13., 14. und 15. Juni hielt der Badische Philologenverein seine 34. Jahresversammlung hier ab. Die mit der Jahresversammlung tagungsgemäß verbundene Vertreterversammlung fand Freitag vormittag in der Goethehalle statt. Während dessen war dank dem Entgegenkommen des Geh. Rates Rehbod Gelegenheit geboten, das Flussbaulaboratorium der Technischen Hochschule zu besichtigen. In Stelle des durch Abwesenheit verhinderten Geh. Rat Rehbods übernahm Dr. Voß die Führung durch die überaus interessante Versuchsanstalt. Der Mittag war einerseits den sozialen Einrichtungen des Vereins, Generalversammlung der sozialen Klassen (Beratung, Feuerversicherungs- und Krankenkasse) gewidmet, andererseits fand eine Anzahl wissenschaftlicher Vorträge statt von Prof. E. Karl-Mannheim, Bezriel und Stellung der Geographie in den höheren Schulen Badens, von Prof. Klingentritt, Heidelberg über die neuere Literaturwissenschaft in ihrer Bedeutung für den deutschen Unterricht der Oberstufe, von Prof. P. Mayer-Karlsruhe über die Ermittlung der Atommasse aus mechanischen Eigenschaften der Emulsionen (Perzin) und von Prof. Fröbel-Billingen über den Begriff des Differentials. Die Vorträge zeigten, wie sehr sich die Philologenschaft bemüht, mit dem Gang der Wissenschaften in enger Fühlung zu bleiben und wie wichtig neben der eigentlichen Lehrtätigkeit es für den akademischen Lehrer ist, sich dauernd in seiner Wissenschaft auf dem Laufenden zu erhalten und sich mit ihr auseinanderzusetzen, um den Unterricht an unseren höheren Schulen lebendig gestalten zu können.

Der Abend führte die aus ganz Baden, diesmal auch wieder aus dem besetzten Gebiet, Ostpreußen und dem Hanauerland, zusammengekommenen Philologen im Hotel Friedrichshof zu einem in jeder Beziehung harmonisch verlaufenen Begrüßungsabend zusammen. Nach der Begrüßung durch den Vorstandenden Prof. Göttsche dankte Direktor Bucherer-Heidelberg im Namen des Vorstandes den Karlsruher Kollegen. Seine Worte waren getragen von der edlen Begeisterung des Pädagogen für die hohen Ziele seines Berufes, zu dem seine Ausübungen ein hohes Bewusstsein waren. Freilich ist gerade für diesen Beruf eine ökonomisch gesicherte und sozial angelegene Stellung Voraussetzung, ohne die eine erfolgreiche Wirksamkeit in der Schule kaum denkbar ist. Die Berufstreue ist selbst allerdings muß aus der inneren Hinneigung und Hingabe zu der schweren Aufgabe erwachsen, die der Erzieher sich gestellt hat. Hier genügt dieser Beruf Befriedigung wie wohl kaum ein anderer, ist doch die Jugend unseres Volkes, die heranwachsende Generation, das Objekt, dem die Arbeit des Pädagogen gewidmet ist, und sein hohes Ziel die Erhebung dieser Jugend in das ewige Reich der Ideen. Dazu bedarf es nicht nur wissenschaftlicher Fortbildung des Lehrers, sondern vor allem einer stetigen, nie ermüdenden Arbeit an der Selbsterziehung, durch die erst die Persönlichkeit des Lehrenden geschaffen wird, in der er im höchsten Sinne sich selbst in seiner Aufgabe auswirkt.

Zu dem glänzenden Verlauf des unterhaltenen Teiles des Abends trug vor allem das ausgezeichnete disponierte Orchester bei, das unter Leitung von Prof. Buch, zusammengefasst aus Karlsruher Kollegen und Musikfreunden, die sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatten, durch sein flottes Spiel für die nötige Stimmung sorgte. Durch heitere, geistreiche und witzige Vorträge wirkten die Prof. W. Lang, G. Latte, V. W. V. und die Anwesenden in beste Laune zu versetzen, so daß die Stunden geflissentlich verfliegen, in denen sich Studienfreunde und alte Kollegen im Austausch alter Erinnerungen wieder fanden und neue Beziehungen anknüpfen, nur zu schnell verrannen.

Der zweite Verhandlungstag wurde durch eine Tagung der Direktoren und eine Tagung der Praktikantenvereine eingeleitet. Am 16. Juni begann in der Turnhalle der Goethehalle die öffentliche Mitgliederversammlung, zu der neben dem Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Hellpach und dem Ministerialdirektor Dr. Schmidt zahlreiche Mitglieder des Ministeriums erschienen waren. Die Stadt Karlsruhe war durch Oberbürgermeister Dr. Finter vertreten. Der heftige und württembergische Philologenverein hatten durch ihre Vertreter gezeigt, wie eng sie sich mit ihren badischen Kollegen verbunden fühlen.

Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden des Vereins, Prof. Schinkler-Mannheim, ergriff der Minister Dr. Hellpach das Wort. Er erinnerte an die heftigen Schulkämpfe, die in den neunziger Jahren, als der Philologenverein gegründet wurde, sich abspielten. Materie wurde die wirtschaftliche Gleichstellung der Philologen mit den anderen im Staatsleben führenden Beamtenklassen erörtert, in den Schulfragen war es der Kampf zwischen humanistischer Bildung, der mit der Jahrhundertwende mit der Gleichstellung der drei Schulgattungen endete. Die Kämpfe gehen heute weiter. Der Minister bringt den wirtschaftlichen und sozialen Forderungen des Philologentages größtes Verständnis entgegen. In der Forderung einer berufständigen Teilnahme an den großen Fragen des Staates und hier an den großen zeitigen Aufgaben der Nation, steht er neue geschichtliche Kräfte tätig, die legal in das Bestehende einzubauen eine der wichtigsten Aufgaben unserer heutigen Staatsmänner sein muß, da das Verhältnis der Berufsstände zum Staat eines der markantesten Probleme in unserem heutigen politischen Leben bildet. In den brennenden Schulfragen schließt sich, wie sie durch die vorkriegliche Schulreform besonders aktuell geworden sind, nimmt der Minister gerade dieser preussischen Reform gegenüber einen kritischen Standpunkt ein. Es gilt, die drei Typen von dem schweren Balken des Stoffmaterialismus zu befreien, ihre geistige Ueberlieferung zu stärken, daß in

Bei unseren Auslandsdeutschen.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Hannoversch-Münden, den 12. Juni 1924. Nach Hamburg, Kulmbach und Salzburg hat sich der „Verein für das Deutschtum im Ausland“ (V.D.A.) zu seiner diesjährigen Tagung nach Hannoverisch-Münden begeben. Viele hunderte und laufende von Freunden aus dem engeren und weiteren deutschen Vaterlande sind zur Tagung in der Stadt versammelt, aus der es so manchen Sproß der Alt-Mündener Schiffsbesen- und Kauffahrergeschlechter seit jeher in die Ferne getrieben hat. Jahrzehntlang war der Oberwieserpersonverkehr eine Auswandererlinie; in Münden schiffte man sich ein, wenn es nach Amerika ging. Es war ein glücklicher Gedanke des V.D.A., sich heuer an der Weiser zu versammeln, dem einzigen Strome, der deutsch geblieben ist, dort, wo Berra und Ralpa sich vereinen und ein Fluß entsteht, der frei von Feindbundsflaggen bleibt — den fremder Völker Willkür und Gewalt uns noch ließe.

Hannoversch-Münden. Man bekennt sich hier darauf, daß nicht weit abwärts in der alten Kirche des Klosters Corvey jener deutsche Mann Ruhe fand, dem wir das „Deutschtum über alles“ verdanken: Hoffmann von Fallersleben! Dorthin sind also die Vertreter aller der Deutschen gekommen, welche durch sogenannte „Friedensverträge“, zu deutsch mit brutaler Gewalt uns geraubt worden sind. Von den hundert Millionen Deutschen auf der Erde wohnen doch nicht weniger als über 80 Millionen jenseits der Reichsgrenzen. Ob wir ein Volk, das in der Zerstreuung leben soll, bleiben werden oder nicht, das wird nicht zum wenigsten von uns abhängen! Ein großes Volk können wir nur dann wieder werden, wenn alle Deutschen in der Welt sich als Kinder eines Geistes, als Träger einer Kultur fühlen, darum die eine Arbeit des V.D.A.: Die Brüder und Schwestern da draußen sollen weiter an den Schätzen des deutschen Geistes teil haben — und uns ermahnen, daß unsere heute verheerte Volks- und Wirtschaftskraft nur wieder aufleben kann mit Hilfe der Millionen und Abermillionen von dranhin! Das Schicksal der Auslandsdeutschen ist unser Schicksal! Diese Erkenntnis muß Gemeingut der 60 Millionen Parteideutschen werden, die heute innerhalb der Reichsgrenzen leben. Was Staat, Schule, Presse in früheren Jahrzehnten vernachlässigt haben auf dem Gebiete des Grenz- und Auslandsdeutschtums, müssen wir mit aller Kräfte jetzt wieder wettmachen. Wer für den Gedanken begeistert ist, daß alle Deutschen heute mehr denn je ein Volk von Brüdern sein sollen, wenn wir uns und unseren Kindern das Vaterland erhalten wollen, der wird und muß mitwirken!

len, daß die während des Krieges und in der Folgezeit geknüpften Verbindungen zwischen uns und dem Deutschtum draußen nicht nur erhalten, sondern immer fester geknüpft werden. Wenn nichts anderes dazu verhelfen konnte, dieser Erkenntnis Bahn zu schaffen, dann sollte es die eine Ueberlegung fertiger bringen: Frankreich ist dabei, auch ein Hundertmillionenvolk zu werden, mit Hilfe seiner farbigen Völker: Die französische Kulturhande marschieren!

Der „Verein für das Deutschtum im Ausland“ hat ein Notjahr hinter sich, genau so wie wir alle. Gerade das gemeinnützige Vereinswesen hat die schwersten Opfer zu befragen gehabt, nicht zuletzt auch der V.D.A. Und dennoch, auch die Tagung in Hannoverisch-Münden beweist es wieder, hat der V.D.A. einen Behauptungsstempel errungen — und des freuen wir uns: die geistige Saat, die der Verein in jahrzehntelanger Arbeit ausgesät hat, geht auf: die verhärteten Schollen eines rein staatlichen, die Grenzen als Begrenzung des völkischen Willens anerkennenden Empfindens werden mit tief schneidender Pflugschär umgebrochen! Nicht zum wenigsten dank des Deutschtums jenseits der Grenzen, das weiß, was der Verein seit über 40 Jahren für die Erhaltung und Pflege seines kulturellen Lebensstandes getan hat. Jenseits der Grenzen hat man den V.D.A. längst als die Zelle des Volksgemeinschaftsgedankens empfunden: einer „Volksgemeinschaft“, die nicht mit den oben genannten 60 Millionen „Parteideutschen“ identisch ist, sondern das größere Deutschland der 100 Millionen, einst umfassen soll.

Auf Grund der Arbeit, die der V.D.A. bisher geleistet hat, ist der verhältnismäßig enge vorkriegszeitliche Kreis von Menschen national-gesellschaftlich empfindend, immer weiter geworden. Mehr und mehr wird es Selbstverständlichkeit, daß unter deutscher Bruder ist, der deutschen Blutes ist und unsere Sprache spricht. Da er in Granden oder in Buenos Aires, in Neu-York oder Saratog lebt und um sein Deutschtum kämpft: der Aufschauungsunterricht, den die „Friedensverträge“ erteilt haben, wirkt und muß noch viel mehr wirken — namentlich auch unter der deutschen Jugend! Sie besonders auch möge dem V.D.A. zur Seite stehen, wenn es heißt, für ihn zu sammeln; wenn er Hilfsbereite nötig hat, um seine auslandsdeutschen Auslandsbestrebungen noch mehr als bisher in die Tat umzusetzen; wenn er deutschen Schülern drinnen und draußen, Büchern bespringt, wenn er durch Redner und Verbesserten das Verständnis für das Grenz- und Auslandsdeutschtum wecken will.

freiem Wettbewerb aus diesen drei Formen heraus sich die führende Form von selbst herausbilden. Der Standesorganisation wird dabei das Recht weitgehendster Mitarbeit zugebilligt. Schließlich bleibt bei jeder Schulreform die Persönlichkeit und Qualität des Erziehers das weitaus wichtigste. Die Anforderungen, die heute an den Erzieher gestellt werden müssen, sind früheren Zeiten gegenüber stark gesteigert. Der Gelehrte genügt nicht mehr, da die Einheit der geistigen Atmosphäre zerfallen ist. Der letzte Rest der Universalität ist verschwunden, Spezialisierung an ihre Stelle getreten. Erziehung aber verlangt Einheit, Zusammenfassung, und so reichen die alten Erziehertugenden nicht mehr aus. Hier liegen die großen Aufgaben, die die neue Zeit aus neuem Geist ihren Erziehern stellt.

Oberbürgermeister Dr. Finter begrüßt die Versammlung im Namen der Stadt Karlsruhe und gibt die Aufzählung weitestgehender Unterstützung durch die Stadt, die sich der Bedeutung ihrer kulturellen Aufgaben wohl bewußt ist. Nachdem noch Eppenheimer-Stuttgart in markanten Worten die wärmsten Wünsche der württembergischen und bayerischen Kollegen übermittelt hatte, ergriff der erste Vorsitzende Prof. Schinkler das Wort zum Jahresbericht. Ausgehend von der Krise, die die Nation das vergangene Jahr durchzumachen hatte, weist er auf die Gefahren der Verlesung des Beamtenrechts hin, und das von dem Minister bereits angeschnittene Thema vom Verhältnis der berufständigen Bewegung zum heutigen Staat wird der umfassende Gesichtspunkt, aus dem die einzelnen Forderungen abgeleitet werden. Der Beamtenstand ist historisch mit dem absoluten Staat auf das engste verknüpft und es ist nur zu natürlich, daß die Stellung des Beamten im heutigen Staat und in der heutigen Gesellschaft auf andere Voraussetzungen beruht wie früher.

Das Beamtenrecht hat heute die starken Sicherungen nicht mehr, die es früher besaß. Der Beamte hat gegenüber früher bei gleicher Aufgabe an politischem Gewicht verloren und die Verlesung der Beamtenrechte im Oktober 1923 hat deutlich gezeigt, daß es keine gesetzlichen Instanzen mehr gibt, den Schutz der verfassungsmäßigen Rechte der Beamten immer und überall zu gewährleisten. Hier ist eine Lücke in der Gesetzgebung und dringend muß das in Aussicht gestellt, aber immer noch nicht verwirklichte Beamtenvertretungsrecht verlangt werden. Die berufständigen Bewegung des Beamtenstandes wird immer allgemeiner, wie die ständische Gliederung des Volkes nach Berufsständen immer mehr in die Erscheinung tritt, wie die gewaltige Machtentfaltung der Berufsverbände der Industrie und des Handels, die den Staat bereits schon zu verunsichern drohen, deutlich zeigt. Gegenüber dem Wirtschaftsgesamts dieser Verbände muß klar erkannt werden, daß über allen Berufsständen das Volk steht, dem sie dienen, und da zeigte der Redner an der Hand konkreter Beispiele, wie die berufständigen Organisationsfrage zu einer Frage der staatsbürgerlichen Bestimmung, zu einer Frage der Erziehung und Bildung werden muß. So muß neben das politische Element in unserm Staatsleben die berufständigen Kammer, die Kammer der Sachkennner, treten. Heute spalten sich freilich die Beamten noch nach ihrer sozialen Stellung, und es gibt nichts Lehrrichereres als die Geschichte der Beamtenbelohnung in den letzten Jahren. Schließlich müssen aber alle Beamte erkennen, daß alle Beamtenstellungen auf der gleichen Grundlage ruhen und auf dem selben Rechtsboden stehen.

So ergibt sich die Forderung nach einem Beamtenvertretungsorgan, welches einerseits den nach Arbeitsform homogenen, in sich geschlossenen Berufsbeamtenständen eines bestimmten Arbeitsgebietes die Mitbestimmung in den tatsächlichen und die Mitwirkung in den verordnungsartigen Fragen gewährt, andererseits alle Berufsstände des Reiches beim der Länder zu Beamtenvertretungsorganen zusammenfaßt, welche die rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Beamtenschaft als eines schaffenden Standes im Volke zu vertreten berufen und berechtigt sind gegenüber den anderen Berufsständen auf der einen, gegenüber Regierung und Parlament auf der anderen Seite. Diese Forderung wird nicht erhoben, um zu herrschen, sondern um den Dienst der Beamtenschaft am Staate unerschütterlich zu machen durch politische Parteien oder wirtschaftliche Interessengruppen zu entziehen. Diese Stellung jedes Berufsstandes auf dem ihm zukommenden Boden macht eine neue Zusammenfassung der nationalen Kräfte erst wieder recht möglich. Der Philologenverein erkennt mit Genugtuung an, daß er bei der ihm aufstehenden Behörde, dem Ministerium des Kultus und Unterrichts, das Recht der Vertretung der Interessen des Philologentages von allen Teilen dieser Behörde in dem Umfang zugebilligt erhält, wie es nach der heute staatsrechtlich gegebenen Lage möglich ist.

Von diesen allgemeinen grundlegenden Gesichtspunkten aus konnte der Redner einen umfassenden Ueberblick über die Vereinsarbeit des vergangenen Jahres geben, wobei natürlich die Befordrungen und der Beamtenabbau im Vordergrund des Interesses standen. Im wieder Abbau auf dem Wege der Gewalt, nur auf dem Wege des Rechtes ist die Forderung des Vereins, der glaubt mit seiner geleisteten Arbeit mit beigetragen zu haben zum Wiederaufbau unseres nationalen Lebens.

Die geschlossene Mitgliederversammlung billigte widerprüchlos die Ausführungen ihres Vorsitzenden, dem sie damit ihr volles Vertrauen ausdrückte.

Aus Baden

Schluß der Kraichgau-Gewerbeausstellung in Bruchsal.

Bruchsal, 15. Juni. Gestern und heute war der Besuch der so glücklich durchgeführten Ausstellung noch ungemein reger; es sind seit Montag gewiß 20 000 Besucher gewesen, die ausnahmslos nur ihr volles Lob spendeten. Gestern nachmittag traf auch Staatspräsident Dr. Köhler ein und wollte etwa drei Stunden in den Ausstellungsräumen. Abends wurde zu Ehren der Vertreter zur Landesversammlung bad. Gewerbe- und Handwerker-Vereinigungen ein Bankett im Bürgerhof veranstaltet und gegen 11 Uhr marschierten die Teilnehmer mit Musik zur sog. Kieferde (Stadtgarten) hinauf, wo von den Pavillons des Belvedere aus die prächtig wirkende Beleuchtung der historischen Peterskirche (Barockbau) beobachtet wurde. Tausende besuchten heute noch die Ausstellung und nach 7 Uhr wurde diese geschlossen, zugleich mit einer kleinen, aber würdigen Feier in einem der Schulkäse, wobei in den Ansprachen dem Gewerbeverein, der Leitung, allen Mitarbeitern und besonders den Ausstellern der verdiente herliche Dank zuteil wurde. Die Ausstellung war ein

Beweis des Gemeinschaftsgeistes und bleibt ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Kraichgauer wie der Stadt Bruchsal.

Hagsfeld, 16. Juni. Nachdem durch Ortsnatur Karlsruhe die hiesigen schulentlassenen, in Karlsruhe beschäftigten Kinder dabeilist seither schon schulpflichtig waren, hat der Bürgerausschuß Hagsfeld in seiner Sitzung vom 15. Juni der Vereinbarung, wonach nun alle Fortbildungsschulpflichtigen von hier in Karlsruhe den besagten Unterricht zu besuchen haben, einhellig zugestimmt. Sache der Eltern wird es nun sein, ihre Kinder strengstens zum Schulbesuch anzuhalten, damit ihnen die Segnungen des wesentlich erweiterten Unterrichts zuteil werden. Der Unterricht begann für Knaben und Mädchen am 16. Juni. — In Stelle des in den Aufbestand verstorbenen Oberlehrers Merkel wurde durch Ministerialentscheidung dessen Stellvertreter, Hauptlehrer B. Huber zum Leiter der hiesigen Volksschule ernannt.

Weiher (Amt Bruchsal), 15. Juni. Hier wurde ein Arbeiter verhaftet, dessen Frau kürzlich starb und zwar soll die Todesursache sich in re Mißhandlung seitens des Mannes sein. Die Leiche wurde am Samstag der gerichtlichen Sektion unterworfen.

Da. Mannheim, 16. Juni. (Draht.) Bei der heutigen Vorstandswahl für die Mannheimer Produktionsbörse wurden von 294 wahlberechtigten Mitgliedern 238 gültige und ein ungültiger Stimmzettel abgegeben. Es haben an Stimmen erhalten die Herren C. Nathan 187, Alexander Werner 255, Kommerzienrat Artmann 278, R. Darmstädter 280, Max Weinberger 205, Karl Klein mit 84 und Heinrich Buri 39. Außerdem wurden 55 verfallene Stimmen gezählt. Darnach dürften die Herren Nathan, Werner, Kommerzienrat Artmann, Darmstädter und Weinberger als sicher gewählt zu betrachten sein.

Mannheim, 16. Juni. Der auf einer Radtour verunglückte hiesige Hauptlehrer Ferdinand Deterle ist seinen Verletzungen erlegen.

Mannheim, 16. Juni. Hier fand gestern die Kreisversammlung des deutschen Buchdruckervereins (Kreis IV) statt, die aus Baden, Württemberg und der Pfalz sehr gut besucht war. Die Verhandlungen betrafen in der Hauptsache interne Standesfragen. Die nächste jährige Kreisversammlung soll in Neustadt a. d. O. stattfinden.

Heidelberg, 16. Juni. Ein in Neuenheim bei der Schwemmlanation beschäftigter Arbeiter kürzte in einen ca. 6 Meter tiefen Schacht und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus alsbald starb. — Ein 15 Jahre alter Ausläufer kürzte dadurch vom Rade, daß er in die Geleisespur der Straßenbahn geriet. Im Krankenhaus wurde Gehirnerschütterung festgestellt.

Oberberbach, 15. Juni. Die beiden Schwäger Ludwig Fris, Bergmann und Alfons Klein, Hüttenarbeiter, waren am Nachmittag des ersten Pfingstfestes miteinander auf der Mittelberbacher Ausstellung gewesen. Nach ihrer Heimkehr entspann sich ein Streit innerhalb der Familie, der damit endete, daß der 30 Jahre alte Klein von seinem etwas jüngeren Schwager durch einen Schuß aus einer Parabellum-Pistole niedergestreckt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

Rastatt, 16. Juni. Der erweiterte Festausch für das Regimentensjubiläum des ehemaligen Feldartillerie-Regiments Nr. 30 und seiner Kriegsinformationen stellte für das Regimentensjubiläum und den Regimentstag am 12. und 13. Juli das Programm endgültig fest, das u. a. für Samstag, den 12. Juli einen Begrüßungsabend, für den Sonntag Gottesdienste, Gedenkfeiern für die Gefallenen, Promenadenkonzert und Gartenfest vorseht. Anmeldungen an dem Fest mögen baldigst eingeleitet werden.

Menden, 15. Juni. Zu der Gedenkfeier in Erinnerung an den 300. Geburtstag Grimmschhausens, des Dichters des Simplizissimus, wird mitgeteilt, daß an den Vorbereitungen hierfür schon seit geraumer Zeit die Gemeinde Menden und der Historische Verein für Mittelbaden beteiligt sind. Die Feier soll am 13. Juli stattfinden. Im Mittelpunkt steht eine Festschere des bekannten Grimmschhausens-Forschers Prof. Dr. Dörfeling-Karlsruhe und eine Freilichtaufführung von Szenen aus dem Simplizissimus, dramatisiert von Max Claus und unter Spielleitung von Dr. W. Rube vom Kurtheater in Baden-Baden.

Scherzheim (Amt Reßl), 16. Juni. Vor kurzem wurde der Landwirt Karl Weger durch den Hufschlag eines Pferdes so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus nach Achern gebracht werden mußte. Der Bedauernswerte ist jetzt seiner Verletzung erlegen.

Freiburg, 16. Juni. Der Schiedsspruch in der badischen Holzindustrie, den bekanntlich die Industriellen abgelehnt hatten, worauf die Arbeitnehmer die Verbindlichkeitsklärung beantragt hatten, ist nunmehr für rechtsgültig erklärt worden, so daß der Streit als beendet angesehen werden kann. Wie verlautet, ist die Arbeit am heutigen Montag wieder aufgenommen worden.

Aus Nachbarländern

Ludwigschafen, 16. Juni. Am 5. und 6. Juli ds. Js. wird der 14. Pfälzische Stenogrammtag Gabelsberger hier abgehalten.

Ämtliche Nachrichten

Arbeitsministerium Wasser- und Straßenbauverwaltung Zurildgenommen: Die Verlesung des Bauverlehetars Otto Baumann in Tauberbischofsheim nach Wonndorf.

In den Aufbestand verlegt: Der Vorstand des Rechnungsamts der Wasser- und Straßenbauverwaltung, Oberrechnungsrat Karl Kölliker auf Ansuchen; Straßenwärter Lorenz Meiler in Waldbrunn auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit.

Ministerium der Finanzen Verlegt: Bauverlehetar Adam Gaber in Heidelberg zum Bezirksbauamt Mannheim. Gestorben: Harter Oscar Arnold in Maßberg. Straßenwärter Josef Reff in Söben.

Verbandstag des Landesverbandes des Bad. Gewerbe- u. Handwerkervereinigungen.

= Bruchsal, 16. Juni. Im Rahmen der Bruchsaler Krautgärtner-Gewerbe-Ausstellung fand in den Tagen vom 13.—15. Juni der diesjährige Verbandstag des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen unter außerordentlich starker Beteiligung statt.

Zur Hauptversammlung hatte sich eine große Anzahl Ehrengäste, sowie Vertreter von staatlichen und städtischen Behörden eingefunden. U. a. waren erschienen Ministerialrat Scheffelmeyer als Vertreter des Innen- und Arbeitsministers, Oberregierungsrat Huber als Vertreter des Kultus- und Unterrichtsministers, Ministerialrat Prof. Dr. Dirsch als Vertreter des Finanzministeriums, Ober-Reg.-Rat Dr. Decker als Vertreter des Justizministeriums, Ober-Reg.-Rat Bucerius als Vertreter des Landesgewerbeamtes, Ober-Reg.-Rat Dr. Decht als Vertreter des Statist. Landesamtes, ferner Bürgermeister Meiner von Bruchsal, Handwerkskammerpräsident Fienmann, Direktor Sponner von der Landeswirtschaftsstelle für das badische Handwerk, sowie Vertreter der nachbarlichen Handwerksverbände.

Gegen 11 Uhr eröffnete der Verbandsvorsitzende Burkhardt die Hauptversammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er besonders die Regierungsveterinäre und die Ehrengäste willkommen hieß. Der Vorsitzende betonte, daß Gemeinschaftsgeist und Gemeinheitsgefühl, sowie Verbundenheit der Vertreter des badischen Handwerks sein müßten. Das deutsche Handwerk müsse seine ganze Kraft dafür einsetzen, daß Deutschland in der Welt wieder den Platz erlangt, den es vor dem Kriege inne gehabt habe.

Ministerialrat Dr. Scheffelmeyer sprach auch im Namen der anderen anwesenden Vertreter der badischen Staatsbehörden den Dank aus für die Einladung zur Tagung. In seinen Begrüßungsworten führte er aus, daß die gemeinschaftliche Wirksamkeit immer festeren Fuß im deutschen Volk fassen müsse. Eine große Zukunftsaufgabe sei die Berufsausbildung der Jugend. Mittelpunkt der Ausbildung des Nachwuchses müssen neben einer guten Schulerziehung die Meisterlehre bilden, denn das Rückgrat eines geliebten Staates sei der Mittelstand, das Handwerk. Der Redner schloß mit der Aufforderung, daß die beteiligten Ministerien sich die Förderung der Belange des badischen Handwerks angelegen sein lassen werden.

Nach einer Reihe weiterer Begrüßungsansprachen, in denen besonders die Erhaltung des Handwerks für den Wiederaufbau des Vaterlandes hervorgehoben wurde, erhaltete der Verbandsvorsitzende den Geschäftsbericht für das Jahr 1923, der Aufschluß gab über die im letzten Jahre zu befeitigenden Schwierigkeiten auf finanziellem, wirtschaftlichem und organisatorischem Gebiet, auch über die Hilfe der geleisteten Arbeit. Der Vorstand für 1924/25, sowie die Festsetzung des Beitrags auf 10 Pf. pro Mitglied und Monat fanden einstimmige Genehmigung.

Oberregierungsrat Bucerius, Direktor des Landesgewerbeamtes, hielt sodann einen interessanten Vortrag über die Frage der Wiederherstellung der gewerblichen Wirtschaft. Er führte u. a. aus, daß das erste Gebot einer wirtschaftlichen Wiedergeburt die Wiederherstellung des Sparnis sei, der in der Inflationszeit verloren gegangen wäre. Besonders die Jugend müsse dazu erzoget werden, den Fleiß wieder ehren zu lernen. Grundlag des deutschen Wirtschaftslebens müsse sein und bleiben, das Geld in einer ganz bestimmten engen Grenze zu den Berufen zu halten, es dürfe nur ein Hilfsmittel darstellen, um die Waren zu vertreiben. Mehr arbeiten und länger arbeiten, das muß für das arm gewordene deutsche Volk Devise sein, um wieder wirtschaftlich in die Höhe zu kommen. Die Wiedergeburt der deutschen Wirtschaft könne nur durch Qualitätsarbeit herbeigeführt werden. Der Redner kam dann auf das Dames-Gutachten zu sprechen. Dieses Gutachten könne nur erfüllt werden, wenn Deutschland Rhein und Ruhr zurückgegeben werden. Auch das Handwerk werde stark zu den Verpflichtungen, die dieses Gutachten dem deutschen Volke auferlege, herangezogen werden und diese Verpflichtungen zielen auf Mehrleistungen. Das Handwerk besitze die Kräfte und die Einrichtungen, um die Produktion zu heben. Aufgabe des Handwerks sei es, die Bahn freizumachen für eine glückliche Zukunft. Lebhafter Beifall äußerte die Zustimmung der Versammlung zu den Ausführungen des Referenten.

Zwei inzwischen eingegangene Anträge aus der Mitte der Versammlung, die Diskussion auf die Tagesordnung zu setzen, sowie einen zweiten Vortrag des Syndikus der Handwerkskammer von der Tagesordnung zu streichen, wurden einstimmig abgelehnt.

Darauf nahm der Syndikus der Handwerkskammer Endres das Wort zu seinem Vortrag „Zur Reform der Steuererhebung“. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, von der heutigen Steuerpolitik raschstens abzurücken. Mit der massenhaften Art der Steuererhebung müsse abgebrochen und Qualitätsarbeit wie vor dem Kriege verlangt werden. Der Ertrag und die Rentabilität des Steuerobjektes müssen wieder zur Grundlage des Steuerbetrages werden. Nur den der Wirtschaft angepaßten Steuern werde Erfolg beschieden sein. Die temperamentvollen Darlegungen des Redners wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Die letzten Punkte der Tagesordnung fanden hierauf rasche Erledigung. Die Festsetzung des nächsten Tagungsortes wurde dem Präsidium überlassen. Der Versammlung wurde anheimgestellt, Wünsche und Anfragen an das Präsidium schriftlich zu richten, um eine rasche Erledigung zu ermöglichen. Der Verbandsvorsitzende Burkhardt schloß gegen 2 Uhr die harmonisch verlaufene Tagung mit Dankesworten.

Den Leipziger Sängern zum Gruß!

Ankunft der Leipziger Gäste 11.42 Uhr in Karlsruhe.

Auf einer Sängerfahrt trifft der Leipziger Männerchor in Karlsruhe ein, um heute abend in der Festhalle ein Konzert zu geben. Seit langem verbinden den Leipziger Verein mit dem Karlsruher „Niederfranz“ freundschaftliche Beziehungen, die den Wunsch rechtfertigten, der badischen Landeshauptstadt einen Besuch abzustatten. Der Leipziger Männerchor befindet sich auf einer Konzertreise, die ihn bisher nach Frankfurt, Heidelberg und Mannheim führte und von Karlsruhe auf Baden-Baden, Konstanz und Stuttgart ausgedehnt wird. Der Leipziger Verein steht unter der Führung seines Ehrenchormeisters Prof. Gustav Wohlgemuth, der als Komponist und Dirigent in der Sangeswelt eine markante Persönlichkeit ist. Der Leipziger Männerchor ist das Produkt einer Verschmelzung, die unter der Regide Wohlgemuths am 14. März 1891 vorgenommen wurde, wobei die Männergesangsvereine Niederfranz, begründet am 15. Januar 1889 und der Niederfels, begründet am 19. Oktober 1883, ineinander aufgingen. Der Leipziger Männerchor hatte damals einen Bestand von 80 Sängern. Heute zählt der Verein 1200 Mitglieder, darunter 385 Singende.

In der Welt des Chorgesangs war der Verein sehr erfolgreich. Eindringliche und glänzende Sängereisen lieferten den Beweis, daß der Verein mit an der Spitze der Männergesangsvereine marschiert. Von diesen Reisen sei besonders erwähnt jene nach Wien im Jahre 1914, bei welcher der Verein am österreichischen Hofe einen prächtigen Empfang erlebte. Im Jahre 1923 veranstaltete der Verein eine Dampferfahrt (Hermannsfahrt) vom 16. bis 24. Juni.

Was bedeuten diese Sängereisen? Man begegnet auch in sonst verstaubten Kreisen manchem der Auffassung, als ob es sich hier nur um den Niederalterspross und Sängergemeinschaft handle, denen kein besonders großer Kulturwert zugesprochen sei. Das ist eine gründliche Verkennung aller jener Vereine, die erstens einmal außerordentlich leistungsfähig sind, und zweitens ein ideales Ziel im Auge haben. Diese Sängereisen sind auch keine Siegerfontänen, bei denen unbedingt um einen Preis in sinnfälliger Form gerungen wird. Gerade die Dampferfahrt des Leipziger Männerchores ist ein lebendiges Dokument dafür, daß der Verein mit seiner Sängereisen die Pflege des nationalen Gedankens verbunden hat. Es galt hier vor allem, den Brüdern in Ost- und Westpreußen, die durch ein verständnisloses Diktat vom Mutterlande abgetrennt sind, den Rauber des deutschen Volkes zu vermitteln. Ist doch jenes alte Ordensland die Stätte eingewurzelter Deutschums, das es sich auch durch keine Drohung und Bedrückung aus den Herzen reißen läßt. Es sollte mit dem Besuch in Ost- und Westpreußen von neuem das Zusammengehörigkeitsgefühl befestigt und gestärkt werden, das sich auch im deutschen Volke so prächtig widerpiegelt. Nichts anderes ist ja so sehr geeignet, tiefstermerkte Gefühle zum Ausdruck zu bringen, als das deutsche Lied, besonders das deutsche Volkslied. Aus der Pflege des deutschen Liedes läßt sich schon erkennen, wie eng und innig die Beziehungen sind, die uns Deutsche untereinander verbinden. Alles, was uns seelisch bedrückt, was uns erheben und erbauen kann, die Schönheit der Landschaft und

das Schicksal des Einzelnen: alles weiß das deutsche Lied zu sagen und mit allem weiß es zu fesseln. Man muß also, wenn man den Verein als Pflegestätte dieses Liedes anerkennt, ihm auch aussetzen, daß er im Dienst der deutschen Kultur steht.

Sein Besuch in Karlsruhe bezweckt vor allem, zu bezeugen, daß auch im Sachland ferndeutsche Sängerkörner schlagen, die fernab vom politischen Treiben die hohen Güter der Nation zu pflegen bereit sind. Als solche freudige Bekenner der deutschen Ideale begrüßen wir den Verein in unseren Mauern, es war dem Verein ein Bedürfnis, diesen Gedanken auch in Süddeutschland lebendig werden zu lassen, wo die Pflege des Gesanges bekanntlich in hoher Blüte steht. Derartige Sängerbefuche haben schließlich auch ein instruktives Ziel, denn nichts vermag den einzelnen Sänger so sehr anzuspornen, als das schöne Vorbild. Als ein solches haben wir den Leipziger Männerchor anzusehen, denn seine Konzertaufführungen haben den Freunden des Männergesangs etwas zu bedeuten.

Der Besuch des Leipziger Vereins fällt in eine Zeit, in der sich das Badner Land im Schmucke herrlicher Frühlingssprache präsentiert und so für die vorgesehenen Veranstaltungen ein schätzenswerter Rahmen gegeben ist. Unsere Landeshauptstadt besonders mit ihrem anerkannt hervorragenden Stadtgarten dürfte den Sängern eine angenehme Abwechslung bieten. Die süddeutsche Herzlichkeit wird den Gästen entgegenzuschlagen, nicht vielleicht so sehr im äußerlichen Gepränge, aber dafür in ihrer unbekümmerten Ursprünglichkeit. Troddem hat der Karlsruher Niederfranz alles getan, um auch in gesellschaftlicher Hinsicht den Sängerkollegen aus Sachsen einen schönen Aufenthalt zu gewährleisten. Die offizielle Begrüßung nach dem heutigen Konzert wird den Gästen beweisen, wie überaus freundlich ihrem Kommen entgegengegangen wurde und wie die Bevölkerung an dem Besuch der Gäste Anteil nimmt. Aber auch an dieser Stelle begrüßen wir die Sänger aufs Wärmste und wünschen ihnen, daß sie von Badens Hauptstadt, seinen Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen nur ungetrübte Eindrücke erhalten. In diesem Sinne

Servisch willkommen!

—dt.

Man schreibt uns: In Ehren des Leipziger Männerchores, der am 17. und 18. d. Mts. auf seiner Süddeutschlandfahrt zu Besuch des Karlsruher Niederfranzes hier weilte, veranstaltete die Stadtgartenkommission am Mittwoch 18., abends 8 Uhr, im Stadtgarten ein Gartenfest mit großartigem Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung. Die Ausführung des Feuerwerks ist der bekannten Pyrotechnischen Fabrik Wilsch. Fischer in Cleburnen übertragen; die allgemeine wegen ihrer guten Leistungen beliebte Harmoniekapelle wird unter Leitung von H. Rudolph den orchesterlichen Teil des Abends besorgen. Freunde des Männergesanges haben außerdem Gelegenheit, den Leipziger Männerchor und den Karlsruher Niederfranz singen zu hören, u. a. auch im Gesangschor beider Vereine, so daß der Veranstaltung voraussetzlich ein starker Besuch beizubringen sein wird. Auf die Möglichkeit, sich Karten im Vorverkauf zu erwerben, wird noch besonders hingewiesen.

25. Jahresfest des Bad. Landesvereins für innere Mission.

Durlach, 16. Juni. Vor 75 Jahren wurde hier der Badische Landesverein für Innere Mission ins Leben gerufen von Männern, die in den Revolutionsjahren 1848 und 1849 den religiösen und sittlichen Tiefstand des Volkes und die Gebrechen des Volkstums klar erkannt hatten und auf seine Gesundung durch die Kräfte des Evangeliums sahen. Währen, der Vater und Bahnbrecher der Inneren Mission, hielt auf der Gründungsversammlung am 10. Oktober einen gänzernden Vortrag. Nun kam der 75jährige Landesverein hierher an seinen Geburtsort zu einer ständigen feierlichen Tagung. Eröffnet wurde er am Nachmittag des Samstags durch eine Vorstandsitzung und durch die Hauptversammlung des Landesverbandes, in dem sich die badischen Landesvereine zusammengeschlossen haben. Beide Versammlungen fanden im Vereinshaus unter Vorsitz von Prälat D. Schmittner statt. Zum 2. Vorsitzenden des Landesverbandes wurde an Stelle des verstorbenen Kirchenrat Prof. Wiedersheim in Durlach gewählt. Die lehrreiche Bedeutung des Landesverbandes wurde mehrfach betont. Die Neueinrichtung des Landeswohlfahrtsdienstes wurde sehr lebhaft besprochen. Heute am Sonntag hielt Prälat D. Schmittner in der Stadtkirche zuerst einen Jugendgottesdienst; am Gleichnis vom barmherzigen Samariter zeigte er den vielen Kindern, wie die Liebe helle Augen, ein tapferes Herz und willige Hände hat. Gleich darauf folgte der Festgottesdienst, ihm wohnten viele Festgäste und Vertreter, auch Staatspräsident Dr. Köhler an.

Wahrscheinlich verkehrten das Spiel der Orgel, der Kirchenchor wirkte in erhebender Weise mit. Prälat Wolffhard trat zum Eingang die schon ausgestaltete Trinitatisfesttafel vor. Konfessionälrat Kortheuer aus Wiesbaden hielt im Anschluß an die letzten Worte der Pfingstgeschichte die Festpredigt: die Innere Mission darf den Ruf nicht vergessen, sie hat den unruhigen Seelen den Frieden der vergehenden Gnade zu verkünden und Kräfte der Erneuerung soll sie dem Volke bringen. Im Festbericht gab Herr Prälat ein knappes, inhaltreiches Geschichtsbild der 75 Jahre, auf die der Landesverein zurückzuführen. Prälat Demer sprach das Schlußgebet. Nach dem Festgottesdienst fand eine Begrüßungsfestfeier im Hofsaal statt, dessen blickere Wände etwas von einem Bilderkunst aus erweckten Tagen erzählten. Vertreter der Staatsregierung und einzelner Ministerien der kirchlichen Behörden, der Stadtverwaltung und der anderen karitativ wirkenden Organisationen hatten sich eingefunden. Das feste Spiel eines Streichquartetts gab dem Beginn eine weiße Stimmung. Der Vor-

sitzende, Prälat D. Schmittner, begrüßte die Festgäste und dankte für ihr Erscheinen. Dann hielt Direktor W. Steinweg vom Zentralauskunftsbüro in Berlin einen kurzen Vortrag über den Defizitkrisendienst unserer Inneren Mission. Er führte aus wie die Innere Mission, die zunächst ganz in der Stille wirkte, doch auch berufen ist, in der Wohlfahrtspflege durch den schlichten Dienst der aus dem Glauben geflossenen Liebe an der Befreiung des öffentlichen Lebens mitzuwirken. Zugleich überbrachte er die Grüße und Segenswünsche des Zentralauskunftsbüros.

Nun ergriff Staatspräsident Dr. Köhler das Wort zum Dank für die Einladung und zur Begeisterung. In seinen Worten, die viel Anerkennung und Zustimmung fanden, würdigte er die segensreiche Tätigkeit der Inneren Mission. Namens der Durlacher Stadtverwaltung sprach Stadtrat Sieber, Oberkirchenrat Sprenger begrüßte im Landesverein den neuen Mitarbeiter und Anwalt der Straße des reinen Wortes und rühmte seine lebendige und bereichernde Tätigkeit. Universitätsprofessor D. Rüttge von der theologischen Fakultät in Heidelberg stellte wissenschaftliche Tätigkeit und praktische Liebesarbeit in feiner Weise nebeneinander.

Der Vizepräsident des Landes, Hg. Gehard überbrachte die Grüße der Volksvereine, Stefan Hofstein von Gröningen die der Gemeinden des Kirchenbezirks, eine Festgabe derselben ankündend. Prälat Demer sprach als Vertreter der Karlsruher Kirchengemeinde, Rektor Baumweiser namens des Caritasverbandes, Herr Mann für den Bund israelitischer Wohlfahrtsvereinigungen, Geheimerat Lange für den Badischen Frauenverein; für den Gustav-Wohlfahrtsverein redete Prälat Wolffhard, für den Landesverband gegen den Alkoholismus Ministerialdirektor Fuchs; zum Schluß entbot Prälat Wagner aus Darmstadt den Gruß der treuen Nachbarn. Der Vorsitzende verlas noch einige bedeutungsvolle schriftliche Grüße und dann dankte er für alle Grüße und Segenswünsche.

Um 3 Uhr schloß sich wieder die Stadtkirche mit Festgästen zu einer Festfeier. Namentlich aus den nachbarlichen Kirchengemeinden, denen am Vormittag Berufsarbeiter und Bezirksvertreter der Inneren Mission gedient hatten, erschienen viele Gäste. Prälat Steinmann-Küppur eröffnete die Festfeier und schilderte das Rettungswerk im Mädchen- und Frauenheim zu Bretten, Direktor W. Steinweg sprach über die Fürsorge für die Wanderrinder und Auswanderer, Prälat Demer über die weibliche Diakonie, Landesjugendpfarrer Hornung über das Jugendwohlfahrtsgeheim, Prediger Sauer-Durlach über die Arbeit an der Jugend, Missionar Diemer-Karlsruhe zeigte den Zusammenhang von äußerer und innerer Mission, Prälat Vornhauer-Freiburg erzählte von Karl Weiz und vom

Evangelium. Stiff in Freiburg. So sah die Festgemeinde 7 Einzelbilder aus der Arbeit der Inneren Mission. Prälat D. Schmittner sprach das Schlußgebet.

Aus dem Stadtkreise

Bürgermeister Dr. Hofmann, der vor kurzem seine Ruhebesetzung beantragt hatte, ist, wie verlautet, schwer erkrankt und nach einer auswärtigen Heilanstalt gebracht worden.

Ausländische Zahlungsmittel. Um dem Geschäftverkehr, soweit er sich nach in ausländischer Währung abwickelt, die Möglichkeit zu geben, sich auf die Zahlung in inländischer Währung umstellen, wird die Verordnung über die Annahme ausländischer Zahlungsmittel im Inlandsverkehr bis zum 28. Juni verlängert.

Erhöhung der Militärrenten. Im Zusammenhang mit der Verringerung der Beamtenbezüge ist an die Stelle der bisher geltenden Erhöhung der Militärrenten um 24 Prozent mit Wirkung vom 1. Juni an eine Erhöhung der Renten um 40 Prozent getreten. Da die Versorgungsämter bei der Zahlung der Renten für Juni nur eine Rentenerhöhung um 24 Prozent berücksichtigt konnten, wird die Nachzahlung der restlichen 16 Prozent mit der Rentenzahlung für Juli (Ende Juni) verbunden. Die Versorgungsämter legen demzufolge der Juliabrechnung eine Rentenerhöhung um 40 Prozent plus 16 Prozent gleich 56 Prozent zugrunde. Bei der Zuschreibung werden die Fürsorgestellen die Erhöhung um 40 Prozent bereits bei der Juniabrechnung (Mitte Juni) berücksichtigt.

Beendigung des Konflikts bei Haid & Neuen. Durch Verhandlungen der Organisation und Betriebsleitung konnte namentlich der Konflikt bei der Firma Haid & Neuen beigelegt und eine Einigung erzielt werden. Am 1. Juli wird der Betrieb wieder eröffnet, jedoch können vorerst nur 50 Prozent der Belegschaft eingestellt werden.

Ein Leben in Schönheit, war das Leitmotiv des Vortrags, den der Schriftsteller Ernst Köhler-Dauchen dieser Tage in der Eintracht hielt. Wenn man erwägt, wie schwer es ist, schon allein zu ein hiesigen „Reform“ in der männlichen Kleidung, die auch ein Pünktchen in seinem Programm ist, zu erringen, dann wird man die Wiffion des Vortragenden erweisen, der eine Sonnen-Schönheits-Kultur erkämpfen will. Dazu wird die Antike mit ihrem Schönheitsideal als Richtungsweiser genommen. Voraussetzung ist dabei die Lebensbejahung und ihre Manifestation in ästhetisch-künstlerischer Form. Hatten gab einleitend Biographisches aus seinem Leben, das ein Ringen mit der Tuberkulose war. Als er instinktiv den Heilwert der Sonne erkannte, war der Glaube an die Sonnenkraft in der Weidung noch nicht sehr stark. Die dauernde Befreiung des Körpers verminderte die Funktion der Haut. Diogenes, der Weise, sei ein Beweis dafür, wie die Griechen das Sonnenstrahlen einstrahlten. Freilich müsse das Sonnenbad mit Vorsicht genommen und der Anweisung eines klugen Arztes gefolgt werden. Dergestalt sieht der Vortragende und seine Gemeinde, die in ihrem Organ die „Schönheit“ sieht, das Ideal in hygienisch-ästhetischer Lebensweise, wie es seit langem manchen Malern, Bildhauern und sonstigen Schönheitskünstlern vorschwebt. Die Verwirklichung läuft auf nichts anderes als die Sprengung der Konvention und Bildung einer neuen Lebensauffassung hinaus. Das es sich heute bei der Durchführung nur um einen ganz kleinen Kreis von Gleichgesinnten handelt, das betonte der Vortragende oft und deutlich, das spielen auch die allgemeine und vor allem körperliche Erziehung herein. Man konnte den ideologischen Zug im Vortrag nicht verstehen, denn der Vortragende hatte den Mut einer Renaissance das Wort zu reden, die er als ein Stigmatisierter, mit ungebrochenem Lebensmut in die Wirklichkeit umsetzte. Mit einer Reihe von Bildern, die vor allem die Kultur des Altertums mit ihrer göttlichen Idee veranschaulichten, führte der Redner eine Auffassung, die er mit echt jugendlicher Elastizität zu vertreten wußte.

Zimmerbrand. Gestern nachmittags 1/3 Uhr brannten im Hause Karl Wilhelmstr. Nr. 32 in einer verfallenen Wohnung im 5. Stock, Wäsche, Kleider, Möbel, Teppiche, Kissen, etc. Die herbeigerufenen Feuerwache konnte in kurzer Zeit das Feuer löschen, so daß sie bald wieder einrücken konnte. Verschiedene Fahrnisse sind mitverbrannt.

Landesbuch-Auszüge.

Siebertalle. 15. Juni: Christine Schenk, alt 80 Jahre, Witwe von Leopold Schenk. 16. Juni: Stefanie Siebold, ledig, alt 82 Jahre, Lehrerin; Maria Zumb, ledig, alt 77 Jahre, Telegraphistin.

Sport-Spiel

Begrüßungsfeier auf den Abnachtsfest. In der am Sonntag auf den Königsplatz bei Heidelberg ausgerichteten Begrüßungsfeier für Motorräder, veranstaltet vom A.D.A.C., Klub Heidelberg fanden 60 Motoristen von besten Fahrern und Fahrzeugen vor. Die Veranstaltung nahm einen glänzenden Verlauf, obwohl das Wetter zu Beginn nicht gerade schön war. Auf der steilen und schwierigen Straße wurden Leistungen gezeigt, die wohl kaum noch zu übertreffen sein werden. Die Sieger der einzelnen Klassen sind: Klasse 1 (Kreuzer): 1. Josef Brommel-Suitgart, Wodroff; 2. Joseph Weber-Schellbach, R.R.W. Klasse 2 bis 250 ccm: 1. Gene Branowski-Dehringen R.S.U.; 2. Rarer-Brandenburg, D. u. B. 554 ccm. Schnellste Zeit aller Fahrer: 2. Cecil Gruber-Heidelberg, J.V.F. Klasse 4: über 250 ccm: 1. Bollmann-Mannheim B.M.D.; 2. Hebele-Mannheim. Preis: A. G. Hof-Karlsruhe, A. A. 5; Motorräder mit Seitenwagen: Adolf Kornmann-Karlsruhe, Wanderer mit „Befa“-Seitenwagen.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 17. Juni 1924.

Stadt. Konzerthaus: „Die verkaufte Braut“, 7 1/2 bis nach 10 Uhr. Stadt. Festhalle: Konzert des Leipziger Männerchores, abends 8 Uhr. Meteorischverein: Mittellagerversammlung im „Pelmenanger“, 8 Uhr. S.C.A.: Monatsversammlung, Wöhringer-Konfessionaal, 8 Uhr.

Extra-Preise für Damen- und Kinder-Bekleidung

Soweit Vorrat

Mengenabgabe vorbehalten

Hemd-Bluse weißer Wäschestoff, offen und geschlossen zu tragen	3.95	Wasch-Kleid bedruckt, Baumwoll-Musseline und Halb-Voile	6.75	Donegal-Mantel lose Gürtelform	8.75
Voll-Voile-Bluse mit lang. Ärmeln u. Bubikragen	5.95	Voll-Voile-Kleid uni und bedruckt, verschied. Macharten	9.50	Alpacca-Mantel richtige weite Frauenform	19.75
Jabot-Bluse Voll-Voile, reich garniert mit Filet-motiven	8.90	Cheviot-Kleid reine Wolle mit langen Ärmeln	11.75	Regen-Mantel imprägn., Baumwoll-Gabardine	24.50
Kostüm-Rock guter Strapazierstoff	3.95	Gabardine-Kleid reine Wolle in verschiedenen Ausführungen	24.50	Lederol-Mantel auf beiden Seiten tragbar	29.50
Kostüm-Rock mod. Römerstreifen m. Knopfgarn.	6.90	Morgenrock uni u. bedruckt, schöne Farb.	12.75 9.75	Windjacke aus schwerer imprägn. Covercoatware	15.75

Für Mädchen

Waschkleid für das Alter von 2-4 Jahren, zum Ausschuchen	3.50
Frottékleid neue gestreifte Muster mit Bubikragen. Jede weitere Größe entsprechend mehr.	9.75
Covercoat-Mantel aus guter gewintener Ware, seitlich gebunden. Jede weitere Größe entsprechend mehr.	12.75

Für Knaben

Waschbluse weiß und blau gestreift, Cretonne. Jede weitere Größe entsprechend mehr.	Größe 1 2.95
Waschanzug dunkel gestreift, Cretonne. Jede weitere Größe entsprechend mehr.	Größe 1 6.95
Pyjack ganz gefüttert, aus gutem Melton, dunkelblau. Jede weitere Größe entsprechend mehr.	Größe 1 14.75

Original Münchener Dirndl-Kleider
für Mädchen und junge Damen, aus geblühten, karierten und handgewebten Stoffen, nach künstlerischen Entwürfen in allen Preislagen.

TIETZ

Unterröcke
aus Moiré, Satin, Wäschstoff etc., uni und gestreift, auch solche für starke Damen
8.90 6.90 4.90

STADTGARTEN
Mittwoch, den 18. Juni 1924, abends 8 Uhr „Großes Gartenfest“ mit Feuerwerk u. bengalischer Beleuchtung, - Konzert der Harmonie-Kapelle, des Leipziger Männerchors und des Karlsruher Liederkranzes.
Gesangsvorträge
Eintrittspreise: Abonnenten 50 Pfg., Nichtabonnenten 1.- Mk., Kinder die Hälfte.

Deutsche Partei in Baden
San Karlsruhe.
Am Freitag, den 20. Juni, abends 8 Uhr, im Kleinen Festhallaesaal
öffentliche Versammlung
Es wird sprechen der Landesleiter Dr. Helmuth Klob, über:
Wir Nationalsozialisten im Reichstag.
Eintritt 50 Pfg. Kriegsbefähigte und Arbeitslose frei.
- Juden haben keinen Zutritt.
Die Leitung: P. Weder.

Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
EINLADUNG
zu der
am Dienstag, den 8. Juli 1924, vormittags 10 Uhr
im Gebäude unserer Abteilung Behrendstraße zu Berlin, Behrendstr. 68-69
stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Erstattung des Geschäftsberichtes für 1923.
2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1923 und die Gewinnverwendung.
3. Beschlussfassung über die Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrats.
4. Aufsichtsratswahlen.
5. Feststellung zu § 13 des Gesellschaftsvertrages, daß Herr Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht aus der Zahl der persönlich haftenden Gesellschafter ausgeschieden ist.
Zur Stimmabgabe sind diejenigen Kommanditisten berechtigt, welche ihre Aktien oder den von einem Notar oder von der Reichsbank oder von dem Giro-Effekten-Depot der Bank des Berliner Kassen-Vereins über dieselben ausgestellten Hinterlegungsschein spätestens drei Werktage vor der Generalversammlung bei einer der nachverzeichneten Stellen deponieren, und zwar
1. bei unseren Hauptniederlassungen in
Berlin, Bremen, Darmstadt;
2. bei unseren sämtlichen Filialen und Zweigniederlassungen:
3. in Breslau bei den Herren Eichhorn & Co.,
Cassel bei den Herren Fiorino & Siebel,
Coblenz bei Herrn Leopold Seligmann,
Danzig bei der Danziger Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft,
Essen a. d. Ruhr bei den Herren Gebrüder Hammerstein, bei Herrn Simon Hirschland,
Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank, bei den Herren Otto Hirsch & Co.,
bei Herrn Jacob S. M. Stern, bei den Herren Gebrüder Suizbach,
Göttingen bei den Herren H. F. Kietzwig & Reibstein,
Magdeburg bei den Herren L. Behrens & Söhne, bei den Herren M. M. Warburg & Co.,
Köln bei dem Bankhaus A. Levy,
Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
Mangenburg bei den Herren Dingsel & Co.,
München bei der Bayerischen Vereinsbank, bei den Herren Merck, Finck & Co.,
Stuttgart bei den Herren Stuber & Co.,
4. in Amsterdam bei der Amsterdamschen Bank, bei der Internationalen Bank to Amsterdam, Wien bei der Mercantbank.
Berlin, den 14. Juni 1924.
Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Mieterschutzverein E. V.
Zu der Dienstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr im „Palmengarten“, Herrenstr. 24a stattfindenden
Mitglieder-Versammlung
mit Vortrag des Hrn. Rechtsanw. Dr. Buchegger über
Mieterschutz und Mietzinsbildung
laden wir unsere Mitglieder mit der Bitte um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ein. Von halb 8 bis 8 Gelegenheit zum Beitritt und Beitragszahlung.

Nach-Vortrag
der Vereinigung Ernster Bibelforscher.
Thema: Gibt es einen Gott und warum hat er das Böse in der Welt zugelassen.
Redner: F. Buck, Karlsruhe.
Dienstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr
Handelskammer Großer Saal, Karlsruh. 10
Eintritt frei! Jedermann frdl. eingeladen.
Int. Vereinigung Ernster Bibelforscher (Ortsgruppe Karlsruhe).

Vereinsbank Karlsruhe
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Hierdurch laden wir die verehrlichen Mitglieder zu der Donnerstag, den 26. Juni 1924, abends 6 Uhr, im großen Saale der „Eintracht“, Karl-Friedrichstraße 30, stattfindenden
ordentl. Generalversammlung
ergeben ein.

ordentl. Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Vorlage des Geschäftsberichtes für 1923 durch den Vorstand und Prüfungsbericht des Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Bericht über die vom Verbandsrevisor vorgenommene gesetzliche Revision.
5. Antrag auf Umrechnung der bisherigen Geschäftsguthaben.
6. Statutenänderung, insbesondere Umstellung des Geschäftsanteils und der Haftsumme auf Goldmark.
7. Antrag auf Festsetzung des Höchstbetrages in Goldmark, welcher a) sämtliche die Genossenschaft belastenden Anleihen und Spareinlagen zusammen, b) die bei einem einzelnen Mitglied gleichzeitig ausstehenden Kredite nicht überschreiten dürfen.
8. Genehmigung der Goldmark-Eröffnungsbilanz auf 1. Januar 1924.
9. Beschlussfassung über satzungsgemäß gestellte Anträge.
10. Wahl in den Aufsichtsrat für die bestimmungsgemäß ausscheidenden Herren Ferd. Doldt, Otto Fischer, Karl Peter, welche wieder wählbar sind.
Anträge, über welche in der Generalversammlung Beschluß gefaßt werden soll, wollen man bis spätestens 20. Juni 1924 bei dem unterzeichneten Aufsichtsrat einreichen.
Die Bilanz sowie die Gewinn- u. Verlustrechnung liegen vom 18. Juni 1924 ab im Geschäftsraum der Genossenschaft zur Einsicht der Genossen auf, Karlsruhe, den 17. Juni 1924.

Der Aufsichtsrat der Vereinsbank Karlsruhe
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Carl Trier, stellvertretender Vorsitzender.

Marianne, Elisabeth, Ursula
Bei dem schönsten Sonnenschein kam Sonntag unser Töchterlein
P.P. Pfeiffer u. Frau Elisabeth
Eutingen b. Pforzheim, Landhaus Marianne

Deutsch-evangel. Frauenbund
Ortsgruppe Karlsruhe.
Jahresversammlung
Mittwoch, den 18. Juni nachmittags 5 Uhr, im Saale des Hotel Krone, Eisenstr. 74.
Vortrag von Harter Werner.
Beteiligung erwünscht. Gäste willkommen.

FESTHALLE
Dienstag, den 17. Juni 1924 abends 8 Uhr
KONZERT
des
Leipziger Männerchors
(über 200 Sänger)
unter der Leitung von Prof. Gustav Wohlgemuth.
Mitwirkende:
Rudolf Bockelmann, Opernsänger am Stadttheater in Leipzig.
Am Klavier: Max Rückmann, Mitglied des Leipziger Männerchors.
Eintrittskarten: 3 Mark 1.50 und Mark 2.50 (ohne Steuer etc.) bei den Musikalienhandlungen Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße und F. Doert, Kaiserstraße, Eingang Ritterstraße, sowie durch den Karlsruher Liederkranz, Amalienstraße 14 und an der Abendkasse.
Ankunft und Empfang mit Musik 11.42 U.
Nach dem Konzert Zugangsloose nach allen Richtungen

Julius Graf & Cie.
G. m. b. H., Karlsruhe.
Baumaterialien-Großhandlung
Grünwinklerstr. 6. Teleph. 1926.
Portland-Zement Marke Dyckerhoff, Sacktalk, Gips, Gipsdielen, Rohrgewebe, Wieslocher Ziegel, Backsteine, Klinker, Hourdis, Schwemmsteine, Bimszementdielen, Feuerfeste Steine, Schamottesteine, Dachpappe, Asphalt, Asphaltplatten, Wandplatten und Bodenplatten aller Art, Triolin-Bodenbelag, Estrich-Unterlagen, Fertige Ausführung aller Plattenarbeiten, Glasierte Steinzeugröhren, Zementröhren, Gußeiserne Abflußröhren, Schachtdeckel, Moniereisen, T-Träger.

Städtisches Konzerthaus.
(Vorstellung des Bad. Landestheaters)
Dienstag, den 17. Juni, 7^{1/2}, bis nach 10 Uhr
Parkett I. 5.50. Volksbühne R 3
Die verkaufte Braut

Lichtbilder
für Monats- und Wochenkarten, genau nach Vorschritt, sowie Palmbilder sofort.
Atelier Rausch & Pester, Erbprinzenstr. 3.

Buchenes Brennholz
offenferdig, hat laufend abzugeben. Frei Haus
Jennie Nr. 2.
Holzschuhfabrik Josef Schorpp,
Turmerheim in Baden.

Abonnenten kauft bei inserenten des „Karlsruher Tagblatts“.

Frau Schnatterich
Ausscheiden und aufbewahren! Es folgt ein Preisausschreiben!
Zur Feier ihrer Rückkehr nach Neustadt gibt Frau Schnatterich ihren erbitterten Freundinnen eine Kaffeestunde. Selbstverständlich wird nur Schokolade serviert. Nachdem die reichliche Hälfte der Einwohnerschaft, von der Frau Stadtpfarrer angefangen, durch die Schokolade gezogen, moralisch breitgewaldet wieder zusammengedrängt, aller sieben Todsünden beschuldigt und aller bürgerlichen Ehrenrechte beraubt worden ist, und nachdem die 297. Fortsetzung des neuen Romans der bekannten himmlischen Klassikerin Courtes-Mähler mit Gustav Freytags „Ahnen“ verglichen worden ist (wobei Gustav Freytag sehr schlecht abschneidet), wendet sich das Gespräch zu der entzückenden Mode der ärmellosen Boxkämpferkleides und von da zur Fußpflege. Frau Schnatterich preist in hohen Tönen (sie weiß, warum) die guten Eigenschaften des bekannten Sanitätlers Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbades, das Fußschweiß und unangenehmen Geruch, Wundläusen, Anschwellen und Brennen der Füße verhilft. Sehnsüchtig sind und besonders im Sommer eine unbeschreibliche Wohltat ist für Alle die viel gehen und stehen müssen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.
Das Kukirol-Höhneraugen-Pflaster verliert auch die größten Höheraugen binnen wenigen Tagen ohne Schneiden und ohne Entzündung, folglich auch ohne Blutvergiftung. Es lindert sofort die Schmerzen, weil es die Höheraugen schnell erweicht. Es ist in vielen Millionen Fällen bewährt und ärztlich empfohlen. Sie erhalten beide Präparate in allen größeren Apotheken und württembergischen Fachdrogerien, und zwar Kukirol-Höhneraugen-Pflaster für 75 Pfennig pro Schachtel und Kukirol-Fußbad für 50 Pfennig pro Packung. Achten Sie aber recht genau auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß“, denn sie bürgt für Echtheit.
Wir sind genötigt, das zu sagen, denn es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Käufern, die die Schutzmarke nicht beachten, stillschweigend ein anderes Mittel eingewickelt und, um die sofortige Entdeckung zu verhindern, als Kukirol in Rechnung gestellt wurde.
Oder es wird versucht, den Käufern einen alten Lederhütlein mit unwahren Behauptungen anzubieten, obgleich Kukirol vorrätig ist, weil diese Verkäufer auf dem Standpunkt stehen, daß sie verkaufen können, was sie wollen, und nicht was das Publikum will. Wenn es auch nur eine kleine Zahl von Geschäften ist, wo solche Praktiken getrieben werden, so ist doch vorläufig das einzige Mittel dagegen die Selbsthilfe des Publikums. Es wird wissen, was es von solchen Geschäften zu halten hat, und wird sie meiden, denn was ihnen bei der einen Ware widerfährt, das kann sich auch bei einer anderen wiederholen.
Verlangen Sie von uns die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“, die wir jedem interessierten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über Alles, was Fußpflege und Fußleiden betrifft.

Bestimmt zu haben:
Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201; Kronen-Apotheke, Zähringerstr. 43; Drogerie J. Boß, Nelkenstr. 1; J. Dammert, Schützenstr. 32; M. Hofheim, Luisenstr. 1; J. Lösch, Herrenstr. 35; C. Lösch, Körnerstr. 20; O. Mayer, Ecke Schützen- u. Wilhelmstr.; J. Reis, Hauptstr. 128; C. Roth, Herrenstr. 26/28; W. Tschilling, Sothenstr. 18; Badenia-Drogerie, Kurvenstr. 17; S. Vetter, Zirkel 15; Gebr. Jost Nachf., Kronenstr. 28; In Mühlburg: Merkur-Drogerie, Philippsstr. 14 und Strauß-Drogerie, Rheinstr. 54.